

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 333.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Sonntag, den 20. Juli.

Verlags-Sprechstunde No. 2266.

1902.

Morgen-Ausgabe.

Die Entlassung General Bullers

War Mittwoch im englischen Unterhause Gegenstand einer eingehenden Debatte: Bei der Beratung über den Heeresetat verlangte Grey (Liberaler) einen Hinweis an dem Etat vorzunehmen, um gegen die Art und Weise zu protestieren, wie General Buller vom Kriegsministerium behandelt worden sei. Redner beklagte sich darüber, daß General Buller durch die Veröffentlichung einzelner ausgesuchter Telegramme in eine schiefe Lage gebracht worden sei. Alle Papiere, welche für ihn ungünstig wären, seien vom Kriegsministerium veröffentlicht worden, die Dokumente aber, die Buller zu seiner Verteidigung bedürfte, habe er nicht. Man solle dem General gestatten, selbst seine Geschichte vor einem unparteiischen Gerichte vorzubringen. Buller habe in Natal Großes geleistet, und seine Ernennung zum Kommandanten des ersten Armeecorps in Aldershot sei durchaus gerechtfertigt gewesen. Die Rede, wegen deren Buller entlassen wurde, sei aber kein Grund für eine solche Behandlung. Kriegsminister Brodrick erwidert, er bedauere, daß der Fall Buller hier zum Gegenstand einer Debatte gemacht worden sei. Die Regierung habe sich von keinerlei Vorurteil gegen Buller bestimmen lassen, im Gegenteil, sie habe sich sogar zu einer zu großen Rücksichtnahme auf ihn verhalten lassen. Was das Heliogramm betrifft, in welchem General Buller nach der Schlacht bei Colenso dem General White zur Uebergabe gerathen habe, so müsse er erklären, daß dieses Heliogramm so außerordentlicher Art gewesen sei, daß die in Ladysmith eingeschlossenen der Meinung gewesen seien, die Mitteilung sei ihnen von den Boeren gemacht worden, welche in den Besitz des Zifferschlüssels gelangt seien. Weitere Dokumente könne die Regierung nicht veröffentlichen. Könne denn auch die Veröffentlichung einer beliebigen weiteren Anzahl von Dokumenten den General Buller von jeder Kritik seiner Kriegsführung befreien oder die Thatsache ändern, daß nach der Ansicht aller Militärs der Angriff auf Colenso schlecht geplant und schlecht ausgeführt worden sei? (Beifall.) Würde die Veröffentlichung dieser Dokumente seine Verantwortlichkeit für den Verlust der Geschütze weniger groß erscheinen lassen oder gar die schmerzlichen Gefühle zum Erlöschen bringen, die durch seinen Vorschlag, Ladysmith zu übergeben, hervorgerufen wurden, da eine solche Uebergabe ein Unglück ohne Gleichen in der Geschichte Englands gewesen wäre? Keine weitere

Veröffentlichung könne ferner die Thatsache entschuldigen, daß am Spionsoy ein Fehler nach dem anderen gemacht wurde. Deshalb heliographirte General Buller nach dem Falle von Colenso an den General White die Frage, wie lange er sich noch halten könne, obwohl er noch einige Tage vorher von White die Mitteilung erhalten hatte, daß er noch Borräthe für 70 Tage habe und sich auch so lange halten könne. Nach der Schlacht bei Colenso sei General Buller nur aus dem Grunde nicht abberufen worden, weil kein anderer Offizier in Südafrika verfügbar war, der ihn hätte ersetzen können. Redner legt die Gründe dar, auf die hin General Buller zum Generalkommandanten des Armeecorps in Aldershot ernannt worden sei, und fährt dann fort: Bullers Rede sei ein schwerer Verstoß gegen die militärischen Regeln gewesen und habe einen solchen Mangel an Urtheil gezeigt, daß man seine Fähigkeit für seinen Posten bezweifeln mußte. Es sei ja eine Kommission zur Anstellung einer Untersuchung über den Krieg gebildet worden. In dieser Kommission könne auch der Fall Buller geprüft werden. Redner hoffe aber, daß die Verhandlungen, soweit das Verhalten der Generale in Frage komme, würden geheim gehalten werden. Er habe den Offizieren gesagt, daß auf den Versuch, über diese Sache öffentlich zu disputieren, die Strafe der Entlassung folgen würde. Wenn man etwas Anderes gestattete, würde die englische Armee zum Gejohr der Welt werden. Er (Redner) sei fünfzehn Jahre lang mit Buller befreundet gewesen, und die Pflicht, die er heute zu erfüllen habe, sei für ihn sehr hart gewesen. Bullers Mißerfolg sei für ihn persönlich nicht minder schmerzlich, als für den Staat ein Unglück gewesen. Aber persönliche Gefühle hätten ihn nicht veranlassen können, einen Offizier im Kommando zu belassen, sobald sein Verbleiben auf dem Posten für das Land nicht weiter von Vortheil war. Auf eine Anfrage Greys verliest der Kriegsminister das Telegramm Bullers an Lord Roberts, worin er sagt, der Entschluß von Ladysmith würde 2000 Mann kosten. Lord Roberts erwiderte, Ladysmith müsse um jeden Preis befreit werden; die Soldaten kannten ihn (Roberts); England liege in seiner Hand; er zweifle nicht an ihrem Erfolge. Campbell-Bannerman bemerkt, man hege im Lande das Gefühl, daß General Buller nicht recht behandelt worden sei. Brodrick habe jetzt selbst zugegeben, daß er, während Buller mit Briefen und Darstellungen bedacht wurde, nur auf die Gelegenheit gewartet habe, um sich seiner zu entledigen. Nach einer weiteren längeren Debatte, in welcher Lord Hugh Cecil und andere Konservative gegen das Kriegsministerium sprachen, wurde der Antrag Grey mit 236 gegen 98 Stimmen abgelehnt.

Der Kampf der Südtiroler Deutschen

um ihr Volkthum hat durch die Entscheidung über die Zweitheilung der dortigen Landesverwaltung nach dem Gesichtspunkt der Nationalität bei uns allgemeinere Aufmerksamkeit als sonst erregt. In welcher Weise dieser Kampf von beiden Seiten geführt wird, zeigen die Mittheilungen des Allgemeinen Deutschen Schulvereins an einem Beispiel, das für die dortigen Zustände überhaupt bezeichnend ist. Auf die südtirolische Gemeinde Pfaffen hatten die italienischen Irredentisten längst ihr Augenmerk gerichtet. Daß das dort übliche System des Großgrundbesitzes war dieser Vorposten des Volkthums den wälschen Angriffen auch aufs Heillosste bloßgestellt, da das zuverlässigste Element für nationale Arbeit, der deutsche Bauer, so gut wie fehlte. Zum größten Theil sind italienische Kapitalisten Herren von Grund und Boden, und auch die deutschen Großgrundbesitzer nützen ihrem Volkthum vor Allem deshalb nicht, weil sie den billigen italienischen Arbeiter, der kommt und geht, fast immer dem deutschen vorziehen. Vor Allem der deutsche Pflarrer war es nun, der in Pfaffen hier belsend eingriff. Mit ihm bemühten sich angesehenere und national gesinnte deutsche Bürger um den Verkauf von Großgrundbesitz vor Allen aus italienischen Händen und um Theilung und Verpachtung oder Verkauf der einzelnen Theile an deutsche Bauern. Ohne werththätige Unterstützung weiterer deutschnationaler Kreise wäre das wohl vergebliches Mühen geblieben. Aber vor Allem der Allgemeine Deutsche Schulverein leistete so weitgehenden Beistand, daß trotz aller Schwierigkeiten Erfolge in dieser Richtung erzielt wurden. Mußte der Geistliche vorher klagen, daß nach Verlauf von 7 Jahren von der ursprünglichen Bevölkerung kaum noch ein Drittel vorhanden war, während die beiden anderen Drittel von neu Zugezogenen gebildet wurden, die sich noch dazu zum Theil zwei, ja dreimal in dieser kurzen Zeit einander gefolgt waren und abgelöst hatten, so gelang es nun, einen Stamm deutscher ansässiger Bauern zu schaffen und den fortwährenden Ab- und Zugang der Bevölkerung dadurch zu vermindern. Glücklicher Weise war die Lehrsprache in der Schule das Deutsche und ist es trotz weßlicher Bemühungen bis heute geblieben. Die Gründung einer deutschen Kinderschule war ein weiteres Mittel zur Stärkung des bedrängten Volkthums. Neuerdings nun ist eine Wendung zu Ungunsten der Deutschen dadurch eingetreten, daß ein deutscher Grundbesitzer aus persönlichen Beweggründen ganz und gar die Pflicht gegen sein Volkthum vergaß und durch Verkauf und Uebergang zum Gegner, den Italienern, zur Herrschaft in der Gemeindevertretung half. Diese nützt nun natürlich ihre Stellung aus. Auch gelang es ihr zwar nicht, die deutsche Schule

Fenilleton.

Große Elektrizitäts-Anlagen in der Düsseldorf Ausstellung.

1. Starkstromtechnik.

Die Menschheit hat von jeher das eine große Ziel ins Auge gefaßt, sich unter Ueberwindung physiologischen Schwachsinns die gewaltigen Naturkräfte für die Oekonomie des gesellschaftlichen Lebens der Menschen dienstbar zu machen. Jagdhaft und furchtsam aber stand der Urmench seiner Aufgabe gegenüber, und mit einer gewissen Scheu, die in ihm im Laufe der Jahrtausende zur Religion geworden, schreckte er vor dem geheimnißvollen Walten der elementaren Kräfte in dem Weltall zurück, bis kühnere Geister kamen, die alle seine Begriffe für das Große, Erhabene, Majestätische, Göttliche zu erklären suchten und in einen nackten, dünnen Chemosmus auflösten. Mit dieser Erkenntnis haben wir ganz phänomenale, fast unsere gesammten wirtschaftlichen Einrichtungen umgestaltende Fortschritte gemacht. Aber wer möchte glauben, daß aus einfachen physikalischen Erscheinungen so eminent komplizierte Gesetze zur technischen Anwendung bestimmter Naturkräfte entwickelt werden könnten, wie dies auf dem Gebiete der Elektrizität thatsächlich besteht? Die Thatsache, daß an Seide geriebene Glas oder an Wolle geriebene Harze leichtbewegliche Körper anziehen, um sie nachher wieder abzustößen, hat zu der Erkenntnis geführt, daß man es damit mit einer elektrischen Erscheinung zu thun hat. Man ging weiter und fand, daß zwei Kugeln, die durch einen Glasstab elektrisirt worden sind, sich abstoßen wie Kugeln, die durch Harzstäbe elektrisirt werden. Ist nun aber die eine mit Glaselektrizität, die andere mit Harzelektrizität geladen, so ziehen sie einander an. Daher benannte man die eine Elektrizitätsart positiv, die andere negativ, und Coulomb stellte dann das erste Kraftgesetz:

$$K = \frac{m \cdot m'}{r^2}$$

auf, wonach die Elektrizitätsmengen m auf der einen, m' auf der zweiten Kugel sich abstoßen, wenn die Entfernung ihrer Mittelpunkte r ist. Diese schlichte Formel hat neue Komplikationen zur Feststellung der

elektrischen Kraft zur Folge gehabt und bis in unsere Tage hinein sind immer neue und immer verwideltere Gesetze in einfachen mathematischen Formeln zusammengefaßt worden, um der Technik eine zuverlässige Handhabe zu bieten, die abstrakte Theorie in Praxis umzusetzen. Und wie Großes sich da hat leisten lassen, das werden wir in Folgendem zu veranschaulichen suchen.

Seit der Ausstellung zu Frankfurt a. M. im Jahre 1891 hat die Elektrotechnik im Geiste Werner Siemens' Riesenschritte gemacht, und die Anwendung der Elektrizität auf den mannigfaltigsten Gebieten menschlicher Thätigkeit ist heute schon dem Gesamtzweck angegliedert worden. In der That, nie haben Erfindungen und Entdeckungen so rasch und spontan den Volksgestir durchdrungen und mit solcher Entschiedenheit zur Aufnahme genöthigt, wie die elektrische Technik. Nicht zum Wenigsten haben hierzu die Ausstellungen im Allgemeinen und die Frankfurter von 1891 im Besonderen beigetragen. Vor Allem sind es da die deutschen Ingenieure, deren Scharfsinn und Allen überlegene Erfindungsgabe das immense, ausdehnungsfähige Gebiet der Elektrotechnik bereichert haben. Die Düsseldorf Ausstellung in ihrer gesammten monumentalen Großartigkeit giebt ein beredetes Zeugniß von jenem praktischen Denkergeist unserer Ingenieure und weist auf die unabsehbare volkswirtschaftliche Tragweite der elektrotechnischen Großindustrie mit Nachdruck hin. Gewiß dürfen wir stolz sein auf diese Ausstellung, nachdem die Scheelsucht und der Kleinmuth der Franzosen uns 1900 keinen genügenden Raum auf ihrer Weltausstellung vergönnt hatten. Angesichts dessen mag es wohl der Mühe werth sein, uns an dieser Stelle mit den Elektrizitätswerken auf der Ausstellung zu Düsseldorf 1902 ein wenig eingehender zu beschäftigen.

Nicht sowohl wegen ihres Alters, als vielmehr wegen ihrer kolossalen Ausdehnung und ihres Erfolges gebührt der Elektrizitätsgesellschaft vorm. W. Lahmeyer u. Co. in Frankfurt a. M. unstrittig das Hauptinteresse. Zur Zeit der Frankfurter Ausstellung war das Werk noch in der Entwicklung begriffen, während es heute zu den bedeutendsten seiner Art gehört. Sein Wachstum steht unter dem Einfluß, den die gesammte weltweite Industrie in den letzten Jahrzehnten auf die Technik geübt hat. Also parallel mit der Erweiterung und Ausdehnung unserer Industrie geht die Vervollkommnung der Technik,

denn in ihr beruht der mächtige Hebel zur Ausnutzung noch brach gelegener Kräfte. Die Gesellschaft ist vorwiegend mit elektrischen Anlagen für den Berg- und Hüttenbau auf der Ausstellung vertreten, obgleich ihre Erzeugnisse in fast allen übrigen Ausstellungsgruppen untergebracht sind. In der großen Maschinenhalle ist die gemeinsame Centrale der verschiedenen Elektrotechnischen Gesellschaften, die den Gesamtbedarf an elektrischer Energie für Ausstellungszwecke decken, errichtet. Durchschnittlich beläuft sich der Kraftverbrauch für Beleuchtung und Rotorenbetrieb auf 8000 Pferdekraft. Die Firma Lahmeyer u. Co. setzt zu der gemeinsamen Stromerzeugung nicht weniger als 17 Dynamomaschinen mit einer Gesamtleistung von 6117 Kilowatt in Betrieb, jedoch sie allein im Stande wäre, den erforderlichen Strom für die Ausstellung zu liefern. Ihre Anlage gewährt angelegentlich der Vielseitigkeit von Antriebsarten der Dynamomaschinen ein klares Bild vom Stande der heutigen Technik überhaupt. Die größte der von dieser Firma ausgestellten Maschinen, ja, die größte Dynamotypen auf der Düsseldorf Ausstellung überhaupt, ist ein 2000 Kilowatt Drehstromgenerator, der mit einer stehenden Dreifach-Expansionsmaschine von 3000 Pferdekraften der Gutehoffnungshütte direkt gekuppelt ist. Der imposante Drehstromloß leistet gewöhnlich 2000 Kilowatt, kann aber bis zu einer Leistung von 2500 Kilowatt gesteigert werden. Er umfaßt 5000 Volt Spannung bei 94 Minutenumdrehungen und gehört der normalen Schwingungstypen an, bei welcher das rotirende Magnetisystem das Schwingrad für die Dampfmaschine ersetzt. Dieses viertheilige Magnetrad hat einen Durchmesser von rund 7 Meter und ein Gewicht von 78,000 Kilogramm. Auf dasselbe sind 84 schmiedeeiserne Pole von runder Querschnittsform aufgeschraubt, die die Magnetspole aus hochkantig gewideltstem Flachkupfer tragen. Den Erregerstrom für die Maschine liefert eine auf gleicher Achse stehende sechs polige Erregermaschine. Der feststehende Anker, dessen äußerer Umfang 7,5 Meter beträgt, bei einer nutzbaren Öffnung von 38 Centimeter, zeigt an der inneren Peripherie 384 Nuten, die in bestimmten Mikantonen eingeseht sind und die aus namköpfförmigen Kupferdrähten bestehende Wicklung aufnehmen. Das Ankergehäuse, das seitlich von Verstärkungsringen gestützt wird, besteht aus vier Theilen und wiegt über 58,000 Kilogramm. Das

zu einer italienischen zu machen, da die Regierung in diesem Fall die Sachlage gerecht würdige, ohne sich bis jetzt durch das unaufhörliche Drängen der Deutschfeinde betreiben zu lassen, die dafür freilich auf anderem Gebiete für die Verwelschung thaten, was in ihrer Kraft stand. So verkehrt die Gemeindevorstellung lediglich in italienischer Sprache und verlangt auch von rein deutschen Gemeinden und Behörden, daß sie sich dem anbequemen sollen. Als der Landesauschuss sich veranlaßt sah, dieses unerträglich anmaßende Gebahren zu rügen, fand die Gemeindevorstellung es überhaupt nicht der Mühe werth, sich darum zu bekümmern. Im Wanken ist es jedenfalls trotz des hartnäckigen Eifers der Irredenta gelungen, an dieser Stelle dem Fortschritt des Welschthums Einhalt zu thun und das Deutschthum zu stärken. Auch an anderen Stellen haben die deutschgesinnten Bürger, unterstützt von den großen nationalen Schutzvereinen, bewiesen, daß hier durchaus noch kein Grund ist, an der Stellung des Deutschthums zu verzweifeln. Der reichsdeutsche Schulverein hat in den letzten Jahren hier eines seiner lohnendsten Arbeitsfelder gefunden. Besonders günstig liegen für seine Arbeit die Verhältnisse dadurch, daß Beamte und Geistliche hier seinem Bestreben freundlich gegenübersehen, ganz im Gegensatz zur Lage der Dinge auf anderen Gebieten nationalen Kampfes. Hier hat man sich der Wahrnehmung nicht verschlossen, daß dort, wo der deutsche Bauer fest auf eigener Scholle sitzt, die Zustände ganz andere und weit gesündere sind als dort, wo der italienische Wanderarbeiter vorherrscht. Freilich dürfen die Deutschen sich durch das, was in neuer Zeit, mit dem entschiedenen Einsetzen nationaler Abwehr angebahnt und erreicht ist, nicht beruhigen und sorglos machen lassen; dies Alles muß sie im Gegentheil nur zu weiterer und umfassenderer Arbeit anspornen. Der Werth des Gelernten liegt vorläufig in der Hauptsache noch darin, daß damit gezeigt ist: Hier kann thatsächlich mit Erfolg gearbeitet werden. Das verpflichtet nur um so mehr.

Anslaud.

* **Frankreich.** Am 16. d. erhielten 78 Pariser Ordensschulen durch die Behörde die Mittheilung, daß sie binnen 8 Tagen zu schließen hätten. Die Nachricht rief in den betreffenden Anstalten, meist Mädchenschulen, und in geistlichen Kreisen große Bestürzung hervor. Dennoch scheint die zornige Erregung über das Vorgehen der Regierung, wie sie sich 1880 nach Erlaß des Ministers Ferry Luft machte, diesmal sich nicht so weit vorzuwagen. Die Mehrzahl der Oberinnen hat vielmehr den betreffenden Ordensschwestern Nachgiebigkeit anempfohlen. Dafür ist aber ein aus Juristen gebildeter Ausschuss zusammengetreten, der unentgeltlich den mit Schließung bedrohten Anstalten mit juristischem Rath zur Seite stehen wird. Dieser Ausschuss bezieht ihnen beispielsweise die Form, in der sie den schriftlichen Einspruch gegen die behördliche Schließung vor dem Gerichtsvollzieher abzufassen haben, damit sie, auf dieses Schriftstück gestützt, den Lageweg beschreiten können. Der Ausschuss empfiehlt weiter, von den die Schulen schließenden Beamten Abschrift der Schließungsverfügung zu verlangen, um auf Grund dessen auch vor dem Staatsrath Berufung einlegen zu können. Der erste Weg soll den Eigentümern der Schulen die Möglichkeit geben, ihre Rechte als weltliche Eigentümer auf dem Prozeßwege vor den ordentlichen Gerichten zu vertheidigen; der zweite Weg ist der Instanzenweg der Ordensmitglieder selber gegen Verfügungen der Regierung im verwaltungsrechtlichen Verfahren. Auch aus den Provinzen treffen von allen Seiten Nachrichten über die Ausföhrung der Regierungserlasse ein. Einige Anstalten ziehen es vor, sofort ihre Pforten zu schließen, andere richten sich nach dem Beispiel der Pariser Anstalten. — Ein offizieller Bericht an den französischen Justizminister enthält, nach den „M. R. N.“, die beruhigende Versicherung, daß die Banditen auf Korsika noch nicht im Aussterben begriffen sind. Im Mai 1901 gab es auf Korsika 24 offizielle Banditen, d. h. solche, die sich offen gegen

die Geseze aufgelehnt und sich vor den Gendarmen in die „maquis“ (Zümpfe) geflüchtet hatten. Im Juni 1902 ist die Zahl dieser Banditen unverändert gewesen: Korsika hat noch immer seine zwei Duzend authentische Banditen, die von den zeitweiligen Banditenthum treibenden Amateurs sehr scharf unterschieden werden müssen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 20. Juli.

o. **Eisenbahn-Personalien.** Herr Stationsdiätar Fuchs zu Birges ist zum Stations-Assistenten und Herr Padmeister Mainz zu Höchst zum Zugführer ernannt worden. — Herr Stations-Assistent Wehner wurde von Oberlahnstein nach Bilsel und Herr Stations-Assistent Haple von Niederwalluf nach Mülheim am Main verlegt. — Die Fachprüfung 1. Klasse haben bestanden: Die Civilsupernumerare Lippens zu Ransbach, Döhner zu Ems und Vosh zu Braubach. — Die Prüfung zum Eisenbahn-Assistenten bestanden: die Stations-Asspiranten Schlegelmilch zu Niederwalluf und Keller zu Idstein.

— Bei Postaufträgen nach Belgien soll die äußere Aufschrift nach den Vorschriften des Weltpostvereins in französischer Sprache in folgender Form abgefakt werden:

Envoyé par
demeurant à

Recommandé.

Valeurs à recouvrer.

Bureau de poste de

Die im inneren deutschen Verkehr gebräuchliche Aufschrift „Postauftrag nach Einschreiben“ giebt in Belgien wie auch in anderen Ländern, in denen die deutsche Sprache nicht oder nur wenig bekannt ist, leicht zu Irrthümern Anlaß. Es liegt deshalb im Interesse der Absender selbst, die Aufschrift in solchen Fällen unter Benutzung der vorstehenden Fassung in französischer Sprache herzustellen.

— **Ueber krankhafte Furcht** schreibt ein medicinischer Mitarbeiter des „Matin“: Die Krankheit des Königs von England hat unter andern Folgen die gehabt, bei unseren Neuropathen ein besonderes Leiden, das man die „Furcht vor der Blinddarm-Entzündung“ nennen kann, zu entwickeln oder vielmehr zu erwecken. Seit 14 Tagen legen sich viele Leute Abends nicht schlafen, ohne sich angstvoll zu fragen, ob sie nicht am nächsten Morgen mit einer Blinddarm-Entzündung aufwachen werden. Sie befählen sich ihren Unterleib oder lassen sich von Aerzten befählen, um, wenn möglich, genaue Auskunft über den Zustand ihres Blinddarms zu erhalten. Sie haben, wenn man sich so ausdrücken darf, ihren Blinddarm mindestens ebenso im Kopf wie im Leib. Die geringste Bewegung im Innern ihrer Organe ist für sie ein Zeichen von Blinddarm-Entzündung, und wenn sie unglücklicher Weise in ihrer Jugend einen Krampfkrampf verschluckt haben, giebt es überhaupt keinen Zweifel mehr. Das ist übrigens nur ein besonderer Fall der sogenannten „Neurophobie“ oder Furcht vor Krankheiten, von der es zahlreiche Abarten giebt. Dr. Gelineau, der über diesen Gegenstand ein interessantes Buch geschrieben hat, zählt ungefähr 30 Arten auf, und man könnte die Liste leicht verlängern. Die Phobie ist nicht die einfache Furcht; es ist eine besondere, unvernünftige Furcht, begleitet von einem Zustand der Angst, der in schweren Fällen die davon Befallenen zu wahren Irren macht. Allgemein bekannt ist die Platzfurcht oder die Furcht vor großen leeren Räumen. Seltener, aber noch schlimmer, ist die Furcht vor geschlossenen Räumen, die Kranken können nicht in einem geschlossenen Zimmer bleiben; Thüren und Fenster müssen immer offen sein. Manche gehalten, daß die Thür geschlossen wird, aber niemals mit einem Schlüssel. Andere dulden nicht einmal, daß die Hausthür verschlossen wird. Eine sehr verbreitete Phobie ist die Furcht vor Nähn- und Stednadeln. Es

giebt thatsächlich Leute, die überall Nadeln sehen, selbst dort, wo gar keine sein können. Eine Dame wollte nicht Eier essen, weil die Hühner Nadeln verschluckt haben könnten. Zu den traurigsten Krankheitserscheinungen gehört die Furcht vor tollen Hunden. Eine Dame merkt auf der Straße, daß ihr Kleid von einem Hunde gestreift wird. Sofort bildet sie sich ein, daß der Hund toll ist, und daß sie an Tollwuth sterben muß. Sie ist überzeugt davon, daß der Hund das Kleid „angebissen“ hat, und daß die Tollwuth durch die Unterleider bis zur Haut vorgedrungen ist. An dieser fixen Idee leidet sie oft vier bis fünf Monate. Es giebt ferner die Furcht vor Eisenbahnen; die Furcht vor dem Luftzug und die Bazillaphobie, die verhältnismäßig jung ist. Man könnte die Bazillaphobie eine sanftere Abart der Myrophobie oder Furcht vor der Unreinlichkeit nennen. Charakteristisch für die Myrophoben ist ihr ewiges Bedürfnis, sich die Hände zu waschen. Sie haben immer Furcht, einen schmutzigen Gegenstand berührt zu haben und verbringen einen großen Theil ihres Tages damit, sich die Hände einzuseifen. Myrophoben sind auch die Leute, die sie nicht segen können, ohne ihr Taschentuch aus der Tasche zu nehmen und den Stuhl, den man ihnen anbietet, abzustauben. Am leichtesten aber erkennt man die Myrophobie bei Tisch. Die Myrophoben untersuchen sorgfältig jedes Stück ihres Gedecks. Die Serviette wird auseinander genommen und besichtigt, dann kommen der Teller, der Vöfel, die Gabel, das Messer an die Reihe. Zuletzt wird das Glas in die Höhe gehoben und geprüft; der größeren Sicherheit wegen haucht der Myrophob hinein und wischt es dann sorgfältig aus. Die Myrophobie ist die unschädlichste und harmloseste Phobie. Sie hat manchmal sogar ihre Vortheile und kann eine ganz vortheilhafte Eigenschaft werden.

— **Kleine Notizen.** Im Haupt-Restaurant mit Garten der Waldhalla findet heute Vormittag ab 11 1/2 Uhr Frühkonzert statt. Abends ab 8 Uhr konzertirt, wie täglich, das gleiche Orchester mit ausgewähltem Programm. — Am Sonntag, den 20., Abends 8 1/2 Uhr, wird in dem Lokal der Gellarmee, Frankfurterstraße 18, eine besondere Versammlung abgehalten und dieselbe von Kapitän Will aus Mainz geleitet. Er wird über das Thema: „In Roth und der Weg heraus“ sprechen.

Vereins-Nachrichten.

* Der **Wiesbadener Beamten-Verein** unternimmt heute Nachmittag einen Familien-Ausflug nach dem Altenstein (Eiserne Hand). Die Abfahrt geschieht mit den Extrazügen 1 Uhr 40, 2 Uhr 30 und 3 Uhr 42 Min. Die Theilnehmer müssen zur Empfangnahme der Fahrkarten eine halbe Stunde vor Abgang eines der Züge im Rheinbahnhofe anwesend sein. Die Rückfahrt findet mit den Extrazügen 8 Uhr 34, 8 Uhr 49 und 9 Uhr 25 Min. statt. Der Zug 9 Uhr 05 Min. darf nicht benutzt werden.

* Auf das heute Nachmittag am alten Exercirplatz in der Nähe der Militär-Schießstände stattfindende Sommerfest des **Wiesbadener Militär-Vereins** sei an dieser Stelle nochmals besonders aufmerksam gemacht.

* Der **Männergesang-Verein „Cäcilia“** hält, wie nochmals erwähnt sei, sein Waldfest heute Sonntag, Nachmittags von 3 Uhr an, im „Eichelgarten“, unterhalb dem Bahndamm gelegen, ab.

* Der **„Bauern-Klub“** veranstaltet heute Sonntag Nachmittag von 4 Uhr an einen Familien-Ausflug nach Diebrich „Zum Gumbraus“. Schöner schattiger Garten. Für Tanz, Gesang u. s. w. georgt. Landeute und Gönner sind willkommen.

* Die **Gesellschaft „Gemüthlichkeit“** veranstaltet heute Nachmittag 4 Uhr (bei jeder Witterung) einen ihrer so beliebten Ausflüge nach dem „Burggral“, Baldhrohe (Mitglied Oebel). Dasselbst humoristische Unterhaltung und Tanz, wozu alle Freunde und Gönner der Gesellschaft willkommen sind.

* Die **Krieger- und Militär-Kameradschaft „Kaiser Wilhelm II.“** veranstaltet auch in diesem Jahre eine Rheinfahrt, und zwar nach Oberwesel (Hotel-Restaurant Dietert). Den Kameraden und Freunden des Vereins kann schon heute die Versicherung gegeben werden, daß auch in diesem Jahre Alles aufgegeben wird, um den Theilnehmern einen herrlichen und vorzüglichen Tag zu bieten.

* **Wiesbadener Kranken- und Sterbe-Verein.** Die Mitglieder werden auf die am nächsten Mittwoch, den 28. Juli, Abends 9 Uhr, im Gasthaus „Zum Vater Rhein“, Reichstraße 5, stattfindende Generalversammlung aufmerksam gemacht. Insbesondere deshalb, da den Mitgliedern nur Erreutes über den Stand der Kasse mitgetheilt werden kann. Es wird die in der Januar-Generalversammlung gewählte Kommission zur Abhaltung einer Feier des 40-jährigen Bestehens

ganze Gehäuse läßt sich in woge- und senkrechter Richtung verschieben. Der Drehstromdynamo implizirt eine Spannungsänderung von 6-7% bei cos. φ = 0 und ist so eingerichtet, daß er seine normale Leistung im Dauerbetrieb abzugeben vermag, ohne sich in irgend einem seiner einzelnen Theile auf 45 Grad über die Außentemperatur des Betriebsraumes zu erwärmen. Die Spannung der Maschine wird durch Veränderung des Nebenschlußwiderstandes der Erregermaschine geregelt.

In unmittelbarer Nähe dieser stehen beiprodenen Wechselstrom aufgestellt. Dieselbe giebt bei einer Spannung von 10,000 Volt und 94 Touren in der Minute, normal 500 und maximal 600 Kilowatt ab. Sie ist mit einer liegenden Tandem-Maschine der Maschinenbauanstalt Humboldt-Kalk direkt gekuppelt und liefert den Strom für die Beleuchtung der Rheinbrücke. Die Hochspannung wird ihr durch unterirdische Kabel zugeführt, in einer Transformatorenstation aber unmittelbar an der Rheinbrücke in Gebrauchsspannung umgefakt. Mit geringen Unterschieden, die sich lediglich aus dem geringeren Umfang und Gewicht erklären, ist die Wechselstrommaschine in gleicher Bauart ausgeführt wie die oben erläuterte Drehstromtype. Dagegen kommt bei dieser Maschine, wie übrigens bei allen Hochspannungstypen der Firma, ihre unter 106,157 patentirte Wechselstromschaltung vorthellhaft in Anwendung, wodurch jede Gefahr für das Bedienungspersonal ausgeschlossen ist, denn sie ermöglicht, Spannungs-, Strom- und Wattmessungen in Niederspannungsstromkreisen auszuführen.

Außer diesen beiden Dynamos befinden sich auf dem Maschinenpflaz normale, langsamlaufende, sowie schnelllaufende Maschinen für unmittelbare Kuppelung, eine Gleichstromschwingradmaschine, Dynamos mit Riemenantrieb nebst einem Kapeldynamo. Sämmtliche Gleichstrommaschinen sind nach der Außenpolstipe mit radialen Polen gebaut und besitzen mit Trommelwicklung versehenen Nutenanker. Wohl alle elektrisch-technischen Werke konstruiren ihre Gleichstromdynamos nach der Rahmertype, die nunmehr als Normalform der neueren Gleichstrommaschine gilt. Wir betrachten hier eine Gleichstromtype dieser Art von 275 KW und 220-250 Volt

Spannung bei 150 minutlichen Umdrehungen, die mit einer stehenden Compoundmaschine von Erhardt u. Schmeer direkt gekuppelt ist. Die Spulen der Trommelwicklung aus Flachkupferstäben sind nach Schablone aus einem Stück gebogen, sodas dadurch Lötstellen im Innern der Spule selbst sorgfältig vermieden sind. Die Wicklungsstäbe mit leichtlösbaren Bandagen sind mit geeigneten Isolirungstoffen scharf gepreßt und liegen in gefrästen Nuten am Umfange des Ankers, welche konstruktionsweise außer hoher mechanischer Sicherheit bequeme Reparaturmöglichkeit gewährleisten. Der Anker ist mit Ventilationsflügel versehen, wodurch eine intensive Kühlung erzielt und demgemäß eine Temperaturerhöhung über 45 Grad bei Dauerbetrieb keinesfalls eintreten kann. Die Pole werden auch hier von schmiedeeisernen Erregerpulen, welche mit dem Gehäuse verschraubt sind, getragen. Die Bindungen sind auf starken Zinkspulen aufgewickelt; dieselben sind mit Glimmer, Mikant und Presspahn ausgekleidet. Der Kollektor ist sammt einer Bürste an das Ankergehäuse angeschraubt, um etwa funkenbildende Vibrationen vorzubeugen. Um ein vollkommen funkenfreies Laufen und eine möglichst geringe Abnutzung des Kollektors zu bewirken, sind Kohlebürsten zur Stromabnahme bei sämtlichen Gleichstrommaschinen angebracht.

Ohne weiter auf die einzelnen Antriebsarten der Dynamos einzugehen, wenden wir uns nunmehr einer von der Zeche „Rheinpreußen“ bestellten Wasserhaltungsanlage für 5/1 Kubikmeter in der Minute bei 450 Meter Tiefe zu. Die sogenannte Zwillingssdifferentialpumpe ist nach System Pantel u. Lueg erbaut und steht durch unmittelbare Kuppelung mit einem 850 pferdigen asynchronen Drehstrommotor der Elektricitäts-Aktiengesellschaft vorm. B. Rahmeyer u. Co. in Antriebsverbindung. Die Spannung des Motors beträgt 2000 Volt bei 50 Umdrehungen in der Sekunde, aber 80 Umdrehungen in der Minute. Hinsichtlich seiner konstruktiven Durchbildung gehört der Motor der Normaltype der Rahmeyer'schen Drehstrommotore mit feststehendem Erregungsanker und drehendem Schlußanker an. Dieser letztere hat einen Durchmesser von beinahe 4700 Millimeter gegenüber einer Breite von 450 Millimeter und

ist deshalb 8-theilig ausgeführt worden, um in den Schacht hineingesenkt werden zu können. Am äußeren Umfang enthält der Anker 528 Nuten mit eingelegter Pfahnenentwicklung aus massiven Kupferstäben. Der feststehende Vorderanker, der in einem 4-theiligen gußeisernen Gehäuse untergebracht ist, hat rund 5 Meter Durchmesser. Gehäuse mit Primäranker können mittels Druckschrauben an der Welle festgeklemmt und mit dieser gedreht werden. Diese Einrichtung ist eine der Firma geschätzte Neuerung, die einen bequemen Zugang zur Umdickelung und eine vorthelhafte Centrirung des Ankers bei der Montage ermöglicht. Das Anlaufen der Pumpe geschieht zugleich mit der Primärmaschine unter Inanspruchnahme des Druckwassers aus der Druckleitung, wobei die Pumpe als hydraulischer Motor arbeitet. Solange die Tourenzahl nicht voll erreicht ist, wird der Dynamo durch eine Akkumulatorenbatterie, sonst durch einen Umformer erregt. Eine zweite langsamlaufende Wasserhaltung auf Zeche „Deutscher Kaiser“ ist mit der konstruktionsart der beschriebenen im Allgemeinen identisch. Wir gehen deshalb zur Erklärung einer elektrisch betriebenen Expreßpumpe über. Dieselbe fördert bei einer Umdrehungszahl von 146 in der Minute zwei Kubikmeter 700 Meter in der Minute empor. Der Elektromotor ist zwischen den beiden sogenannten Plungern so angeordnet, daß er kraft einer zweifach gekrüppften Welle die beiden Pumpenhälften antreibt. Vom guten Gang der Wasserhaltung hängt in der Regel das ganze Dasein einer Zeche ab. Es muß also daher beim Bau der Motoren vor Allem auf hohe Betriebssicherheit Bedacht genommen werden. Um diese zu erreichen, verwendet die Firma Rahmeyer u. Co. zur Isolation der Wickelung ausschließlich Glimmer mit Mikant, und was die der Abnutzung stark ausgesetzten Theile anlangt, so sind diese so angeordnet, daß sie bequem ausgetauscht werden können. Mit Rücksicht auf die oft sehr heißen Aufstellungsorte der Motore wird deren Erwärmer äußerst niedrig gehalten. Im Uebrigen ist die Bauart dieser für die Expreßpumpen bestimmten Motoren genau dieselbe wie die der oben erwähnten Drehstrommotoren.

Selbstredend ist es uns schlechthin unmöglich, alle

des Vereins Mitteilungen machen. Allen, welche Bedürfnis haben, sich einer nicht angeführten Krankenkasse noch anzuschließen, ist hier Gelegenheit geboten. Die Eintrittsbedingungen sind sehr günstig.

Vereins-Feste.
Die Gesangsverein „Rene Concordia“ veranstaltete letzten Sonntag ein Sommerfest auf dem „Bierhader Hellen-Leder“. Von herrlichem Wetter begünstigt und bei zahlreichem Besuch, gestaltete sich das Fest zu einem sehr schönen. Die Gesangsvorträge des genannten Vereins, sowie die der Vereine Männergesang-Verein „Cäcilia“, Männergesang-Verein „Friede“, Männergesang-Verein „Cäcilia“, rühmten reichem Beifall.

Diebstahl. 19. Juli. Eine Abteilung des Großherzoglich Hessischen Leib-Dräger-Regiments Nr. 24 aus Darmstadt, in der Stärke von drei Offizieren, 55 Mann und 54 Pferden, wird in der Zeit vom 7. bis 11. August d. J. hier einquartiert werden.

Aus der Umgebung. Herr Lehrer Paul von Langen-Schwaldach ist wieder in den Schuldienst eingetreten und hat eine Lehrstelle in Gadorf, Kreis St. Goarshausen, angenommen.

Angeführt wurden mehrere Einwohner von Hesse, die das Angebot zweier Frauen von auswärtig, billige und gute Eier zu kaufen, acceptiert hatten. Doch die Enttäuschung folgte auf dem Fuß, ein pestilenzartiger Geruch machte sich bemerkbar, als die Eier verbraucht werden sollten, und siehe da, fast alle waren unbrauchbar. Man lief schnell zur Polizei, und dieser ist es denn auch gelungen, die Verkäuferinnen am Bahnhofs ausfindig zu machen. Wohl oder übel mußten sich die Damen dann auch bequemen und den einflussreichen Tribut wieder herauskriechen.

Herr Kaplan Rathmann zu Weilmich wurde krankheit halber beurlaubt.

Der nächste Kram- und Viehmarkt zu Hisingen findet am 8. August statt. Am 9. September wird alldann wieder ein Viehmarkt abgehalten.

Dem Fuhrmann des Fuhrunternehmers Hof. Schroates zu H. d. H. e. i. m. wurde bei Verladen eines Halbfräses der Zeigefinger an der rechten Hand abgequetscht.

Bei der Spar- und Darlehenskasse zu H. d. H. e. i. m. beträgt der Zinssatz für Spareinlagen von jetzt ab 3/4 pCt., für Darlehen 4/4 pCt. Vom 15. Juli ab ist auch der Wechselverkehr bei der Kasse eingestellt.

Heute Sonntag, den 20. Juli, hält der Kreis 10, Gan 1, des Feuerwehverbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden in H. d. H. e. i. m. seine Bezirksversammlung ab. Gleichzeitig ist hiermit eine Hauptübung der freiwilligen und Pflichtfeuerwehr verbunden.

Ein ohne Steuernmann zu Thal fahrender eiserner Schlepplahn, welcher Kupfererde an Bord hatte und sich im Anhang eines Schraubendampfers befand, unrichtig als Kamin auf dem äußeren Hochbühnen bei H. m. a. n. s. b. a. u. s. e. n. Verladung. Dem Schiffmeister gelang es noch, das Schiff bis in die „Kribben“, gegenüber der Bopp'schen Wirtschaft unterhalb dem Franzosenhaus, zu bringen, woselbst dasselbe in einer bedeutenden Tiefe lospor verankert. Als ein Wind im Unglück ist es zu vermeiden, daß angehängte der gefährlichen Stromschnelle, wo sich der Unfall ereignete, nicht auch die Familie des Schiffers und die Mannschaft zu Schaden kamen. Der Unfall verursachte durch Auflösung der giftigen Kupfererz riesigen Schaden an Fischbeständen. Zu Tausenden trieben die toten Fische an der Oberfläche des Wassers.

Das am ganzen Rheinstrom bekannte und beliebte St. Goar'sche Schloß (die Gesellschaft ist im Besitz einer seitdem haben des hochseligen Kaisers Wilhelm I.) findet, wie alljährlich, am 20. und 21. Juli auf der Ruine Rheinfels statt. Den Festwein liefert der Keller des „Goldenen Löwen“, auf den bei der Weinprobe in scharfer Konkurrenz wiederum die Waft fiel.

Das seit einem Jahre in St. Goarshausen bestehende Landwirtschaftliche Technikum wird, wie verlautet, am 1. Oktober eingehen.

Der Genossenschaft der barmherzigen Brüder zu Montabaur ist vom Kultusminister die Genehmigung zu einer neuen Niederlassung in Münster i. W. erteilt worden.

Herr Gemeindevorsteher Fey von Gestrich erlegte am Waldesbaum des Heilbrunn'schen „Nadelschloß“ einen zehnmonatlichen Dorsch mit prächtigem Geweih. Das Gewicht betrug ausgenommen 225 Pfund.

In Bad Ems findet heute Sonntag, den 20. Juli 1902, eine bengalische Beleuchtung der Bäderlatz statt.

Herr Karl Gork von Niederneifen hatte kürzlich das Glück, im Schönborn'schen Wald ein Wildschwein (Keiler) im Gewicht von 115 bis 120 Pfund zu erlegen.

Der Zugführer a. D. Riffel zu Simburg erhielt aus Anlaß seines Uebertrittes in den Ruhestand das Kgl. meiste Ehrenzeichen, das ihm von Herrn Regierungs- und Baurath Klumburg persönlich überreicht wurde.

Herr Stationsvorsteher Blum in Waldmünchen ist vom 1. August an als Stationsvorsteher 1. Klasse nach Siegburg versetzt.

Die Wiederverhaftung des Exdirektors A. D. Boeing in Sallendar soll, wie der „Frankf. Ztg.“ mitgeteilt wird, erfolgt sein, weil Flugverbot vorliegt. Die strafrechtliche Verhandlung gegen Boeing wird Ende September oder Anfangs Oktober stattfinden.

Bei der Postkassette in Müttau ist der Telegraphenbetriebs eröffnet worden.

In einem Hause des Nordmarktes zu Herborn wohnte schon lange Zeit der Schneidermeister M. D. Wer für sich allein. Letzte Woche sah man den stillen Mann gegen alle Gewohnheit nicht. Zuerst fand man nichts Auffälliges dabei. Als aber drei Tage vergingen, ohne ein Lebenszeichen von M. zu hören, ließ man die Thür erzwingen und fand ihn tot in seinem Bette in einem nicht zu beschreibenden Zustande.

Ein eigenartiger Unfall stieß Abends gegen 11 Uhr dem 27 Jahre alten Wagenführer Nikolaus Rehn in Frankfurt am Main zu. Er war mit Einhalten einer Lichtleitung am Handwagen beschäftigt und hielt sich dabei mit der einen Hand an einer Perronstange fest, als er plötzlich einen heftigen elektrischen Schlag erhielt. Er blieb wie angehter schwebend hängen, bis ihm Hilfe wurde. Rehn hat starke Brandwunden an beiden Händen erlitten. Die Rettungsgesellschaft brachte den Verunglückten vom Hauptbahnhof, wo sich der Unfall ereignete, nach seiner Wohnung.

Die Nikolaikirche zu Frankfurt wurde kürzlich einer Besichtigung unterzogen, wobei sich herausstellte, daß es nicht ratsam sei, ihre Thürspitze in der alten Gestalt zu erneuern. Diese wurde darauf abgetragen. Ungefähr hochwerthig über der Gallerie endet jetzt der Thurm in achtziger Höhe, bedeutend niedriger als früher. Der Rönneberg gewinnt durch den Brandsturz durchbruch, wie auch durch den neuen Kirchturm ein wesentlich verändertes Aussehen. Man hat jetzt beschlossen, eine leichte schlanke Thürspitze mit Schieferbedeckung aufzusetzen.

Zu dem aus Mainz gemeldeten Bleidiebstahl ist mitzutheilen, daß der Diebstahl schon vor 14 Tagen passirt und die Diebe schon längst in Untersuchungshaft. Sie brachten damals die gekohlenen Bleiblöcke in einen Handkahn und fuhren damit rheinabwärts, um den Raub irgendwo im Rheingebiet zu bergen. Untermwegs gingen sie sich hinter ein großes Schiff, kippien aber bei hohem Wellengang um, wobei die Bleiblöcke in den Rhein fielen. Die Diebe retteten sie sich durch Schwimmen und Klettern in der Nacht nach Mainz, wo sie aber bald gefangen wurden.

In einer dieser Tage in Mainz stattgehabten Versammlung von kleineren Viehhändlern wurde der Entschluß gefaßt, auf dem Mainzer Viehmarkt kein Vieh mehr unter Garantie zu verkaufen. Die überaus strengen sanitären Maßregeln, denen das geschlachtete Vieh dort unterzogen wird, sollen die Ursache dieses Beschlusses sein.

In dem Kellerloch des Hauses des Steuermanns Becker in der Leiergasse zu Hisingen fand man kürzlich einen jungen Hundwürgerschlange derart eingezwängt, daß er weder vor- noch rückwärts konnte. Er wurde, da ihm der Scham vor den Mund getreten war, und er so den Eindruck eines Epileptikers machte, ins Hospital gebracht, wo es sich, laut „Köbl. Ztg.“, herausstellte, daß er sinnlos betrunken war. Nachts war er in den Keller durchs Kellerloch eingedrungen und hatte die dort vorhandenen Nahrungsmittel und mehrere Flaschen Wein zu sich genommen. Die Quantität des Genossenen war jedoch zu groß, so daß er auf dem Wege, auf dem er hineingekommen war, nicht mehr hinaus konnte und erstickte.

In Landenheim hat die Reblausunterstützungskommission in dem Weinberg des Pötkerwalter's Schäfer im Reilenberg den zweiten Reblausherd entdeckt.

Ein Reblausherd wurde auch in der Gemarkung Oberdiedach, Distrikt Annaweg, gefunden. Der Besitzer ist Herr Nic. Diez in Niederheimbach.

Herr Israel Blumberg von Trebur, der an das sogenannte „Rene Loch“ haben ging, kehrte nicht wieder zurück. Später fand man ihn ertrunken vor.

Der wegen Unterschlagung amtlicher Gelder verfolgte Amtsgerichtsekretär Stodmann von Bergen wurde in München festgenommen. Sowohl sich die Sache bis jetzt überleben läßt, ist die Unterschlagung nicht hoch und beträgt ungefähr 1800 Mark. Stodmann ist verheiratet, hat eine kleine Familie und hätte von seinem Gehalte von 3400 M. auskommen können.

Der Wasserstand der Mosel ist jetzt so niedrig, daß die Dampfschiffe eingestellt werden mußte.

In Birkheim nahm dieser Tage die Postzeit etwas Eigenes an. Ein Mädchen im Alter von etwa sechs Jahren, da man es nach verschiedenen Anzeichen als von den Jägern gestohlen betrachtete. Das Kind wurde von der Familie des Fürsten Jendburg-Birkheim aufgenommen. Es wurde in Osnabrück durch den Untersuchungsrichter des Landgerichts der Aufsichtsfrau Kassel aus Hannover, der vor Jahresfrist ein sechsähriges Mädchen geraubt worden ist, gegenübergestellt. Aus der Konfrontation ergab sich aber, daß es nicht das Kind dieser Frau sei. Nach den Angaben des Kindes ist seine „gute“ (frühere) Mutter in Frankreich, französisch sprechen kann das Kind aber nicht.

Gerihtsfaal.

Ein bemerkenswerthes Urtheil über die Zulässigkeit der Züchtigung eines ungezogenen Kindes hat jüngst das sächsische Oberlandesgericht gefällt. Ein Angeklagter hatte dem im 13. Lebensjahre stehenden Sohne des Privatklägers, nachdem er ihn auf seinem Grundstücke beim Kirchendiebstahl betroffen hatte, einen Schlag über das rechte Ohr verjert. Wegen der ihm deshalb beigegebenen körperlichen Mißhandlung ist er in erster Instanz unter der Annahme, daß seine Handlungsweise keine rechtswidrige gewesen sei, freigesprochen, dagegen ist er in zweiter Instanz verurtheilt worden. Dabei ist das Berufungsgericht davon ausgegangen, daß der Angeklagte weder in berechtigter Nothwehr, noch auch in berechtigter Ausübung eines Nützlichkeitsrechtes gehandelt habe. Die vom Angeklagten wegen Verletzung materieller Rechtsnormen eingelegte Revision hat Erfolg gehabt, das Urtheil ist aufgehoben, der Angeklagte somit freigesprochen worden. Aus der Begründung des Urtheils des Oberlandesgerichts sei nach dem „Lpz. Tagebl.“ u. A. das Folgende hervorgehoben: Die Erfahrung des täglichen Lebens lehrt, daß bei der Erziehung der Kinder eine angemessene körperliche Züchtigung unentbehrlich und unter Umständen das wirksamste Mittel sei, um auf ein Kind erzieherisch einzuwirken, sowie daß das Züchtigungsmittel der Regel nach seinem Zweck am meisten entspreche, also die heilsamste erzieherische Wirkung dann ausübe, wenn die Ahndung der That auf dem Fuße folgt und die Züchtigung sofort nach Verübung der Ungezogenheit oder sonstigen Verfehlung ertheilt wird. Daß dieser Standpunkt auch der Gesetzgebung nicht fern liege, sei von selbst gegeben. Denn andernfalls würde vom Gesetz nicht den Eltern und anderen zur Erziehung fremder Kinder berechtigten Personen ein Züchtigungsrecht zugestanden sein. Auch sei es weiter in der Erfahrung des täglichen Lebens begründet, daß verständige, vernünftige Eltern damit einverstanden sein werden, wenn falls sie selbst infolge Abwesenheit nicht in der Lage sind, die Ungezogenheit ihres Kindes alsbald zu ahnden, die an sich durch die Umstände gebotene sofortige Züchtigung vornehmen zu können, ein Dritter und insbesondere ein solcher, der durch die Ungezogenheit des Kindes unmittelbar berührt wird, für sie eintritt und sofort an ihrer Stelle dem Kinde die Züchtigung angedeihen läßt. Nehme nun auf Grund solcher Erfahrungen und in der Annahme, daß er damit nur dem Willen der Eltern entspreche, ein Dritter die Züchtigung eines ungezogenen fremden Kindes vor, so handele er solchenfalls nur im Einverständnis des an sich Berechtigten und sonach mit dessen Zustimmung in Ausübung einer an sich diesem zustehenden Befugnis.

Vermischtes.

Verhängnisvolle Folgen hatte, nach der „Nat.-Ztg.“, die Bequemlichkeit eines Dienstmädchens Auguste Schmidt, das bei einem Kaufmann in der Wallnertheaterstraße in Berlin in Stellung war. Während die Herrschaft sich auf einer Reise befindet, hatte das Mädchen Wäsche zu besorgen. Aus Bequemlichkeit hängte sie diese nicht auf dem Trockenboden, sondern in der Wohnung auf. Dabei benützte sie als Stütze für die Bethe auch das Büffet. Die Last wurde aber zu schwer, das Büffet fiel um und sein Inhalt wurde zum Theil schwer beschädigt, das Brusttheil des Insektes wird gebraucht, der Kopf wird fortgeworfen, und der übrige Theil — gegeben. In seiner „Geschichte meines Lebens“ erzählt Auguste Hare von einer in der englischen Gesellschaft bekannten Dame, die bei einem Diner ein so seltsam aussehendes Halsband trug, daß aller Augen immer zu ihr hinabwanderten. „Oh“, sagte die schöne Trägerin, „ich merke. Sie sehen nach meiner Schlange. Ich trage bei heißem Wetter stets eine lebende Schlange um den Hals; sie ist so kühl am Halse.“ Eidechsen sind mehr als einmal für Toilette gebraucht worden; eine Spanierin trug sogar eine Eidechse mit einer goldenen Schale, auf der ihr Name in Brillanten infrastriert war. Ähnlich war die Frohe der Amerikanerin Mrs. Johns, die aus einer kleinen lebenden bemalten Sumpfschildkröte bestand. deren Schild mit Smaragden und Diamanten besetzt war. Eine reiche Dame der Chicagoer Gesellschaft trägt manchmal ein Halsband, das aus glänzenden und reich geschnittenen Steinen zu bestehen scheint. In Wirklichkeit aber ist es aus menschlichen Augen gemacht, die von todtten Eingeborenen aus Peru stammen und durch ein besonderes Verfahren wie Edelsteine glänzen. Vor einigen Jahren gelangte in Paris ein Armband zur Versteigerung, das ganz aus Zähnen verschiedener Verbrecher bestand, die die Strafe für ihre Unthaten erlitten hatten. An jedem Zahn war ein kleines goldenes Schild mit dem Namen des Verbrechers, seinem Verbrechen und der erlittenen Strafe besetzt. Ein Paritätshändler kaufte dieses Armband für 520 Francs. Eben so graufig erscheinen die Armbänder, die ein vornehmer Herr seiner Frau schenkte; sie bestehen aus den Knochen seiner eigenen Hand, die amputirt werden mußte. Die polierten Knochen sind durch goldne Schließen verbunden und reich mit Opalen, Türkisen und andern Steinen besetzt. Ein Ring, der sieben Mörderbande gehörte, wurde kürzlich von einem jungen Soldaten als Verlobungsring gewählt, und eine Dame aus Norfolk besitzt einen aus dem 18. Jahrhundert stammenden Ohrring, der aus dem Haar weiblicher Missethäterinnen, die die höchste Strafe erlitten, angefertigt ist. Mrs. Rance besitzt in Afrika ein Armband, das aus dem Haar von über dreißig früheren Bewunderern gemacht

Einzelheiten dieser Ausstellung zu besprechen. Wir müssen uns schon damit begnügen, lediglich hervorzuheben, daß die Firma auch Motore für industrielle Zwecke jeglicher Art baut, und wenn wir an dem Schluß unseres Rundgangs zur bestimmten Stunde am dem viel bewundernden Pavillon des Bochumer Vereins vorüber wandern, dann werden unsere Sinne von Neuem ergötzt durch ein harmonisches Glockengeläute, so lieblich, so rein und volltönend, daß wir sicher sind, ein Gleiches noch nicht gehört zu haben. Das Glockenspiel wird von einem Rahmeyer'schen Elektromotor geläutet. Kein Besucher, der Sinn für das wahrhaft Große zeigt, wird sich nach solchem Rundgange abgesehen fühlen: er wird vielmehr aus dem ungeheuren Reichthum menschlicher Leistungsfähigkeit Anregung zu neuer Arbeit schöpfen. Das ist auch der Zweck dieser kurzen Zeilen.

Aus Kunst und Leben.

Ein neuer Entfernungsmesser, eine Erfindung von Professor G. Forbes, Mitglied der Royal Society, ist während der letzten Monate des südafrikanischen Krieges im Felde erprobt worden. Der Apparat kann bequem von einem Manne getragen werden, da er nur 3/4 Pfund wiegt. Er besteht aus einem 6 Fuß hohen zusammenlegbaren Stativ und einem Kastenpaar mit 12-facher Vergrößerung. Wenn man durch die Linsen hindurchsieht, so erblickt man das Bild eines Fesselballons auf die Landschaft projicirt. Durch Bewegung eines mit genauer Theilung versehenen Nades scheint der Ballon vor- oder rückwärts zu gehen, so daß das von ihm herabhängende Seil mit einem beliebigen Punkt der Landschaft in scheinbare Berührung gebracht werden kann. In dies geschene, so wird die Entfernung dieses Punktes unmittelbar an der Theilung abgelesen. Das Wichtigste an dem Apparat ist der Umstand, daß zu seiner Bedienung nur ein Mann nothwendig ist, und es ist nicht einmal erforderlich, daß er sich dem feindlichen Feuer aussetzt, da er seine Arbeit hinter einer Baumstamm oder einer Schutzwehr irgend welcher Art thun kann. Die Bedeutung eines solchen Entfernungsmessers für militärische Zwecke liegt auf der Hand, und der Werth der Erfindung

von Professor Forbes ist auch von Lord Ritchener nachdrücklich anerkannt worden. Trotzdem hat das englische Kriegsministerium bisher noch keine Schritte gethan, um die Erfindung für die Armee zu erwerben.

Carl Schultes, der alte Landsknecht, hat seinen 80. Geburtstag unter größter Theilnahme gefeiert. U. a. sandte ihm Herr v. Hülsen, der Intendant unseres Hoftheaters, der eben in Hassen in Oberbayern in der Sommerfrische weilt, eine Depesche, in der der sechszehnjährigen artistischen Leitung des Jubilars am hiesigen Hoftheater in ehrenvoller Weise gedacht wurde. Blumen und Kränze, u. a. ein Niesentkranz der „alten Garde aus Wiesbaden“, trafen von allen Seiten ein. In seiner Vaterstadt Ansbach gab's sogar eine Schultes-Feyer. Der Dichter hat unterm 12. d. folgenden Dank erlassen:

Des alten Landsknechts Dank.

Nicht gedacht hab' ich je
Achtzig Jahr' alt zu sein,
Aber da ich's nun bin,
Geh' ich still mich darein!
Euch Ihr Lieben sei Dank,
Die verhönt mir den Tag,
Und ich rufe Euch zu:
„Vorwärts! Macht es mir nach!“

C. K. Phantastische Schmucksachen. Unlängst war es in Paris, so schreibt eine englische Wochenchrift, Mode, sich mit brasilianischen Leuchtäfern zu schmücken. Die Insekten, die in ihrer Bewegung durch sterbliche Goldschleichen gehemmt waren, spazierten auf dem Haar und Hals der Schönen umher, was höchst eigenartig und reizend wirkte. Nicht minder hübsch war eine Schmetterlingskronen, durch die eine Südamerikanerin ihre Wäse entzückte. Die Insekten waren mit feinen goldenen Fäden an eine Blumenkronen besetzt, die die Wirkung erhöhen und den beschwungenen Gefangenen ihre Beschränkung vielleicht weniger lästig machte. Schwarze todtte Ameisen werden von den Schönen Ken-Quineas zum persönlichen Schmuck gebraucht. Sie werden auf Schnüre gereiht und dienen als Halsbänder, deren dunkle Farbe durch Muscheln und Perlen gehoben wird. Nur

namentlich ein Tafelaussatz. Alles in Allem mag der Schaden wohl dreihundert Mark betragen. Darüber verlor das Mädchen den Kopf. Als man sie vernahm, ließ die Pförtnerin die Wohnung öffnen und fand das Mädchen als Leiche an einem Balken hängen. Auf einem Bettel, der auf dem Tische lag, hatte sie geschrieben: „Der Verlust ist für mich zu schwer, daher habe ich mir das Leben genommen.“

* Aus Martinique. Der „Temps“ veröffentlicht Auszüge aus einem Brief vom 2. Juli, der Näheres über die Trümmerstätte berichtet, wo die Stadt Saint-Pierre lag. Merkwürdigerweise verändert sich die Bodengestaltung von Tag zu Tag. An gewissen Stellen, namentlich gegen den Strand hin, ist die Aschenschicht noch vier bis fünf Meter hoch, an anderen sieht man das Straßenpflaster, und dann trifft man wieder beträchtliche Senkungen, z. B. in der Rue de Petit-Saint-Jacques, wo die Kanalarbeiter durch zwei große eisernen Röhren unter dem Boden ins Meer geleitet wurden. Diese Röhren aber ragen um fünf oder sechs Meter über das jetzige Niveau des Erdbodens empor. Der Vulkan hat bei seinen letzten Ausbrüchen die Leichen verschüttet; durch die Regengüsse ist aber die Asche weggeschwemmt worden und die Leichen liegen bloß — ein entsetzlicher Anblick! Von Saint-Pierre nach dem Prächeur ist die Route so umgewandelt, daß man sich nicht zurechtfindet. Wo früher Le Fonds-Coré war, erhebt sich jetzt ein steiler Uferfelsen von 25—30 Meter Höhe. Einen Strand gibt es da nicht mehr, das Meer schlägt an den Felsen. Der Fleden Le Précheur ist zerstört, das Meerwasser fällt die Kirche; Sainte-Philomène liegt gänzlich im Wasser. Auch der ganze Fleden Bassin-Pointe ist verschwunden, verschüttet durch mehrere aufeinanderfolgende Schlamm Lawinen. Nur die Kirche und das Pfarrhaus stehen noch.

* Schuhpuzer als Millionäre. Die „New-York World“ veröffentlicht in einer ihrer letzten Nummern die Porträts und die Biographien von sieben Schuhpuzern, die Millionäre geworden sind. Eine solche Laufbahn ist aber nur in Amerika möglich, das auch für die Schuhpuzer das gelobte Land ist. Im alten Europa scheint das ehrbare Gewerbe unaufhaltsam zurückzugehen, wie in einer Studie über die Schuhpuzer, die in der „Revue“ veröffentlicht wird, zu lesen ist. Die Zahl der Schuhpuzer geht besonders in Frankreich, wo ihre Lage ehemals recht gut war, zurück. Kaum gibt es heute in Seine-Departement ihrer noch 2130. Man führt diesen Rückgang auf die automatischen Schuhpuzer zurück, die für zwei Sous die Stiefel blank machen. Früher trugen die Schuhpuzer auch Briefe, billets doux — heute hat die Rohrpost ihnen diesen Dienst abgenommen. So wandern denn die Stiefelpuzer über das Meer aus. Die Vereinigten Staaten bieten den günstigsten Boden für den Schuhpuzer, weil bei der hohen Auffassung von der Würde der Persönlichkeit die Dienstboten im Hause das Schuhpuzen nicht übernehmen. Die Schuhpuzer finden dort nur Konkurrenten unter den Regern und unter den — Gentlemen. Es wurde nämlich einmal erzählt, wie die jungen Leute in einem amerikanischen Hause auf dem Lande miteinander im Frühaußen wetteiferten, um die Schuhe der Damen zu puzen; allerdings gibt es ein Instrument ad hoc, das den Gentlemen-Stiefelpuzer nicht allzu sehr beschmüht. Der Schuhpuzer der neuen Welt verdient mit Relativität seine zwei Dollars den Tag, und vom Glück Begünstigte sind, wie erwähnt, schon Millionäre geworden. Einer von den sieben ist Antonio Piche, ein großer Sportsman, der unlängst ein seiner Pferde für 50,000 Dollars verkaufte.

* Die Folgen eines verschluckten Gebisses. Ueber einen Unfallsfall, den sich Jeder, soweit es ihn angeht, zur Nachsicht dienen lassen sollte, berichtet nach einem Vortrag von Dr. Hansy vor der Gesellschaft der Ärzte die „Wiener Klinische Wochenschrift“. In eine Wiener Univeritäts-Klinik kam unlängst ein 30-jähriger Mann und machte die Angabe, er hätte in der letztvergangenen Nacht sein Gebiß verschluckt. Zunächst war seinem ganzen Befinden so wenig anzumerken, daß man fast an der Richtigkeit der Angabe hätte zweifeln können, zumal

weder das Schlucken sogar von festen Speisen Beschwerden verursachte, noch die Untersuchung mit einer Sonde und mit Röntgenstrahlen einen sicheren Anhalt für den Sitz des verschluckten Fremdkörpers gab. Es verging jedoch nur wenige Tage bis zu einer sehr bedenklichen Verschlimmerung im Zustande des Patienten. Die inzwischen eingetretenen Schluckbeschwerden steigerten sich zu krampfartigem Schmerz, und da außerdem ein hohes Fieber, verbunden mit Erscheinungen der Luftröhrenentzündung, eintrat, mußte zur Operation geschritten werden. Nun ist es aber ein übles Ding für den Arzt, wenn er operieren soll und nicht recht weiß, an welcher Stelle er den Sitz des Leidens finden wird. Da der verschluckte Körper tief zu sitzen schien, so entschloß sich Dr. Hansy, die Operation vom Magen aus vorzunehmen. Die Behandlung gelang völlig, führte auch zu einer durchaus befriedigenden Heilung, war aber in ihrem operativen Verlauf höchst umständlich. Das Gebiß saß ganz tief in der Speiseröhre, aber doch nicht so tief, daß es vom Magen aus leicht zu erreichen gewesen wäre. Er mußte daher so weit geöffnet werden, daß der Fremdkörper mit der Hand gefaßt werden konnte. Eine derartige Operation ist bei dem heutigen glänzenden Stand der Chirurgie vielleicht keine sehr gefährliche, aber doch immerhin eine unangenehme Sache, und der Besitzer falscher Zähne, der bisher etwa noch nicht die Gewohnheit angenommen hatte, sie zur Nachtzeit herauszunehmen, wird das gewiß thun, wenn er diese Zeilen gelesen hat.

* Die Schicksale eines Bienenschwarms, der sich nach der Rue Verjulus in Paris-Batignolles verirrt hatte, erzählt der „Temps“ also: Ein Kaufmann des Viertels, der offenbar naturgeschichtliche Interessen hat, fing den Schwarm in einem Kellern auf, wußte aber alsbald nicht, wohin damit. Er konnte ihn doch nicht in sein Arbeitszimmer bringen, da dies ein Weinladen ist. Er schickte also den Schwarm durch einen Schuhmann auf das Polizei-Kommissariat. Der Kommissar kratzte sich hinter den Ohren und schickte den Schwarm durch seinen Laufburschen nach dem Gangstall. „Was fällt Euch ein?“ brüllte man dort den Uebermittler an, „bringst dieses Viehzeug nach dem Luxemburg, wo man sich mit Bienenzucht beschäftigt“. Dort wies der Pförtner den Mann mit dem tragbaren Bienenhaus an den Gärtner. Auch dieser verweigerte die Annahme, riet aber, die Bienen nach der Schule für Bienenzucht im Park von Montfouais zu bringen. Der arme Junge durchquerte also Paris von Neuem, nur aufrecht erhalten durch die Hoffnung, die süße Last bald los zu werden. Aber auch die Bienenkunde wollte sie nicht, und so setzte sich der arme Junge ganz ermüdet auf eine Bank und fing an zu weinen. Nachdem das Pflichtbewußtsein in ihm wieder den Sieg davongetragen hatte, rief er auf einen Omnibus und brachte die Bienen auf das Polizei-Kommissariat zurück. Der Kommissar hätte den Schwarm ja nun an Maurice Maeterlinck schicken können, aber vielleicht konnte er dessen „Vie des abeilles“ nicht, oder er dachte nicht daran. Er klingelte also die Polizeipräfektur an, die ihm antwortete: Schickt sie zum Teufel oder — ins städtische Laboratorium. Eine halbe Stunde später war der Junge auf dem Wege dahin, lieferte die Bienen ab, wo sie sofort getötet wurden. So geht es, meint der „Temps“: die obdachlosen Menschen wirft man ins Gefängnis, obdachlose Thiere werden abgemurzt. Schেষে würde vielleicht sagen: Also löst in der Natur sich einfach die sociale Frage.

* Humoristisches. Borgemerkt. „Herr Konsul können mir also noch keine bestimmte Hoffnung auf die Hand von Fräulein Lohrer machen?“ — Konsul: „Wie gesagt, Herr von Dallesberg, 's war schon a Kavaller da, aber 's Herz von mei Tochter hat noch nich geprobt: Sie solle habe de zmeite Hypothek.“ — Borgemerkt: „Sie haben ja Ihre geschiedene Frau wieder geheiratet?“ — B.: „Ja, ich kenne weiter keine Dame!“ — Kurzer Prozeß. Schriftsteller (an seinem Roman arbeitend): „Der Hauslehrer und die Gouvernante gefallen mir nicht, die beiden bringe ich im nächsten Kapitel um!“ (Lust. Bl.)

igen als Besuch in sein Haus aufnimmt. Nicht einmal Verwandte sollen von dieser Verordnung ausgeschlossen sein.

* Ueber das Eheleben der Emwe in Sädtoago lesen wir u. A. in Lieferung 6 von „Das überseeische Deutschland“ (Union, Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart): Im Allgemeinen ist das Eheleben ein gutes, und die Frau, besonders die kindergerneute — denn dem Regier bedeuten Kinder Wohlstand — wohlangehen und durchaus nicht die willenlose Sklavinnen des Mannes. Zumeist hat der Ehemann zwei oder drei Frauen, von denen dann die älteren sich mit ihren Kindern plagen und dem Haushalt nachgehen müssen, die jüngere sich puht, friert und mehr dem Vergnügen lebt. Die Ewchewädchen und -frauen betreiben im Allgemeinen Körperpuh und -Pflege in ausgedehnter Maße. Wo nur irgend Wasser zur Verfügung steht, wird gewaschen und gebadet, zumeist mit reichlicher Entwidlung von Seifenschaum, bei festlichen Gelegenheiten wird die Haut geölt, mit wohlriechendem Wasser besprengt und das Haar pomadisiert. Ebenso werden die Kinder reinlich gehalten und der von der Farm- oder anderer Arbeit heimkehrende Mann wäscht den Körper in gründlicher Weise, ehe er, mit reinen Gewändern angezogen, zum Mahle erscheint. „Das überseeische Deutschland“ erscheint in 20 Lieferungen à 40 Pf. und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen.

* Verschiedene Mitteilungen. Nach amtlichem Nachweis studieren im laufenden Sommer-Semester 1902 an der Universität Halle 218 Landwirthe von Beruf.

Die Zwangsversteigerung des Palazzos Orsini sammt dem Teatro Marcello wurde verschoben. Bei dem ersten Termin der Versteigerung der Villa Borgese, der mit der Tage von 5 Millionen begann, erschien kein Bieter. Auf den 22. Juli ist ein zweiter Termin festgesetzt.

Die im Entstehen begriffene moderne Gallerie in Wien hat von einem Großindustriellen 20 werthvolle Gemälde bedeutender Meister im Werthe von 180,000 Kronen als Geschenk erhalten.

Eine Gesellschaft der französischen Dichter hat sich soeben in Paris unter dem Vorsitz von Auguste Dorchain gebildet. Ihr Ziel ist, die Rechte und Interessen der Mitglieder zur Geltung zu bringen, die Veröffentlichung von Werken junger Dichter zu erleichtern und in Noth befindlichen Mitgliedern

Kleine Chronik.

„M. T. B.“ verbreitete kürzlich von der Nordlandreise unseres Kaisers folgende merkwürdige Nachricht: In Raerdsboeren „nimmt Se. Majestät mit einigen Herren auf der „Radma“ die Abendtafel ein.“ — Die „Abendtafel“ scheint also eine Art Medizin zu sein; aber gute Zähne gehören zum „Einweichnen“ dieser „Tafel“!

Aus Karlsruhe, 18. Juli, wird berichtet: Verhaftet wurde ein 22 Jahre alter Bärtenwäcker aus Adelsheim, der dringend verdächtig ist, ein 16 1/2 Jahre altes Mädchen, mit dem er ein Verhältnis hatte, in der Nacht zum 15. d. M. in den hiesigen Petroleumhafen geworfen und ertränkt zu haben.

In Oberhaidfeld bei Daun (Eifel) brach ein Feuer aus, das in kurzer Zeit 18 Wohnhäuser und mehrere Nebengebäude einäscherte. Der Ort ist sehr arm, fast nichts ist verschont.

Der Hofverwalter Tröger im Leipziger Vorort Boeslitz-Ehrenberg ging, unter Hinterlassung eines Kassendefizites von 10,000 Mark, flüchtig; er wurde aber gegen Abend in Schkölzig verhaftet.

Franz Franka Hiersland-Berlin listete der Stadt Essen 100,000 Mk. für den Augenkranken-Pavillon des städtischen Krankenhauses als Ehrung ihres verstorbenen Gatten.

Von 1000 Rekruten können nicht schreiben in Deutschland 2, in Frankreich 55, in Oesterreich-Ungarn 20, in Italien 300, in Rußland gar 708.

Die „Flamme“ berichtet: Der bekannte, vielfache Millionär Galtien in Paris hat sich eine Befreiung künftiger Klasse, d. h. die der Ärmsten unter den Armen, bestellt und auch erhalten. In seinem Testamente, das allein dem französischen Staate zehn Millionen Francs vermacht, ordnete er die Verbrennung seiner Leiche und die Beisetzung seiner Asche in einer der in dem Koloniarium für die Armen reservirten Abtheile an. Die Ueberführung der Leiche des Millionärs nach dem Krematorium erfolgte in einem Armenwagen, dem als Trauergeleit Niemand als der Sekretär der Leichenverbrennungs-Gesellschaft folgen durfte, welchem er selbst für diese letzte einfache Handlung 30,000 Francs hinterlassen hat.

Zwei Drittel aller Sinnlichkeitsverbrechen und über die Hälfte aller Körperverletzungen sind durch Trunkenheit veranlaßt. Das Quantum Alkohol, das diese erfreulichen Ergebnisse hervorbringt, kostet den Deutschen alljährlich zwei Milliarden und 300 Millionen Mark.

Ein verheerender Taifun hat, wie aus Manila depeßirt wird, den Süden der Philippineninsel Luzon heimgesucht. Ein Golddamper fiel der Gewalt der Elemente zum Opfer und erlitt Schiffbruch. 19 Personen, darunter drei amerikanische Beamte, erkrankten.

Nach einem Telegramm aus Sansibar ist der Sultan von Sansibar, dessen Erkrankung wir kürzlich meldeten, gestorben. Der Sultan Hamud bin Muhammed bin Said bin Sultan war erst am 27. August 1896 seinem Vater, dem Sultan Damael, Thron gefolgt. Er hat nur ein Alter von 30 Jahren erreicht. Nachdem der deutsch-englische Vertrag vom 1. Juli 1890 England das alleinige Protektorat über Sansibar überlassen hat, ist die Unabhängigkeit dieser Insel nur noch eine rein nominelle, und auch der neue Thronwechsel dürfte kaum irgend welche politische Bedeutung annehmen.

Lokales (Nachtrag).

o. Kurhaus-Neubau. Wie wir zuverlässig vernahmen, ist in der gestern stattgefundenen gemeinsamen Sitzung von Magistrat und Kurhaus-Neubau-Deputation beschlossen worden, den Kurhaus-Neubau dem Professor Thierich in München zu übertragen.

Letzte Nachrichten.

wb. Kaiserlantern, 18. Juli. Die „Pfälz. Presse“ meldet aus Pirmasens: In der letzten Nacht brannte hier der Oberstock des Rentamts ab. Viele Papiere und Akten sind vernichtet.

wb. Madrid, 19. Juli. Man fürchtet, daß der Streik der Eisenbahnangestellten in Valencia beträchtliche Ausdehnung annimmt. Auf mehreren Strecken ist der Dienst eingestellt. Die Ausständigen bemühen sich, eine allgemeine Arbeitseinstellung herbeizuführen. Die Behörden trafen entsprechende Maßnahmen.

Vom Büchertisch.

* „Altjapanische Kunst“. Das Juliheft der Monatschrift für deutsche Kunst „Heinland“ (Komm.-Verl. Aug. Bagel, Düsseldorf) ist ausschließlich der „altjapanischen Kunst“, wie sie auf der derzeitigen Düsseldorfer Ausstellung durch die bekannte Sammlung Dr. er hervorragend vertreten ist, gewidmet. Das Heft bildet auf diese Art eine Monographie, wie sie für das große Publikum kaum reizvoller zu denken ist. Die vorzügliche Reproduktionstechnik, mit der die Monatschrift arbeitet, zeigt sich in den zahlreichen Wiedergaben altjapanischer Zeichnungen, Portraitstatuetten und kunstgewerblicher Gegenstände wieder auf der Höhe außerordentlicher Vollendung, und G. Frank hat eine seltene Einführung in das Wunderreich altjapanischer Kunst geschrieben und ist dabei, ohne oberflächlich zu werden, doch auch dem vollkommenen Laien auf diesem Gebiete überall verständlich geblieben.

* „Was muß man von Darwin wissen?“ Diese Frage beantwortet H. Spitz in knapper, übersichtlicher Darstellung in einem heben im Verlage von Hugo Steinig in Berlin erschienenen Buche. Der Entwicklungsgedanke, eines der fruchtbarsten Prinzipien der modernen Forschung, wird dem Laien, der nicht Zeit findet, sich in die umfangreichen Werke des Gelehrten zu vertiefen, in leicht faßlicher Form näher gebracht. Der Preis beträgt 1 Mk.

* Von „Boerls Reisebüchern“ (Boerls Verlag, Würzburg) liegen die Führer durch München und Straßburg i. E. in neuer Auflage vor. Die beiden praktischen Bändchen sind mit Stadtplan und Karte der Umgebung ausgestattet.

ist. Das Armband erhielt sie als Hochzeitsgeschenk von ihnen, und es besitzt nicht nur diesen Erinnerungswert, sondern hat durch eine schöne Diamantenschleife im Werthe von 12,000 Mk. auch einen wirklichen Werth.

Dr. T. Die Achtung der Schwindsüchtigen. Im Mittelalter hatte man gegen gewisse Krankheiten kein anderes Mittel als das grausamste, was sich überhaupt denken läßt, nämlich die völlige Ausschließung der Kranken aus der menschlichen Gesellschaft. Dies Verfahren wurde namentlich gegen den Aussatz geübt, und man darf wohl zugeben, daß die bis zu einem bewunderungswürdigen Grade gelungene Zurückdrängung dieser Krankheit aus Europa diesen unmenschlich erscheinenden, aber jedenfalls unbedingt wirksamen Maßnahmen zu danken ist. Im Orient wird ja übrigens noch daselbe Mittel angewandt, wie namentlich das berühmte Beispiel von der „Insel der Aussätzigen“ in der Gruppe der Hawaiti-Inseln bezeugt. Man scheint in ähnlicher Hinsicht jetzt in den Vereinigten Staaten zu mittelalterlichen Gewohnheiten zurückkehren zu wollen. Aussätzige giebt es dort nicht, dagegen genug Schwindsüchtige, die man dort mit weniger Rücksicht und Mitleid zu behandeln zu sollen meint, als es ihnen bei uns zuerkannt wird. Daß die Behörden der Vereinigten Staaten äußerst strenge Verordnungen erlassen haben, um den Zuzug schwindsüchtiger Auswanderer aus anderen Ländern zu verhindern, ist bereits gemeldet worden. Alle ärztlichen Beamten haben die Anweisung erhalten, die Ausschiffung von Schwindsüchtigen zu verhindern, die vielmehr auf demselben Schiff, mit dem sie gekommen sind, und auf Kosten der betreffenden Schiffahrts-Gesellschaft wieder nach der Heimath zurückgebracht werden müssen. An einigen inneramerikanischen Plätzen ist man noch weiter gegangen. In der Stadt Liberty sind in letzter Zeit 20 Schwindsüchtige in den Straßen verhaftet und zu 25 Francs Geldstrafe verurtheilt worden, weil sie auf den Bürgersteig gespinn hatten. Die Behörden der Stadt Rockland sind noch schärfer vorgegangen und haben bei einer Buße von 50 Dollars die Aufnahme einer schwindsüchtigen Person in ein Hotel, eine möblirte Wohnung oder auch ein Sanatorium (!) verboten. Mit der gleichen Strafe soll Jeder belegt werden, der einen Schwindsüch-

Einsendungen aus dem Leserkreise.

Die Morgen-Ausgabe des „Tagblatts“ vom 17. Juli bringt unter der Überschrift: „Wiesbaden im Vergleich zu Baden-Baden“ einen in mehreren Punkten recht beachtenswerten Aufsatz. Die Weise jedoch, wie der Verfasser laut am Schluss für Einrichtung von Wettrennen in Wiesbaden eintritt, erweckt freilich die Meinung, daß die Absicht, diesem Gedanken zu dienen, seiner „langen Rede kurzer Sinn“, ihr eigentlicher Zweck sei. Ueber den allgemeinen Werth der Wettrennen aber und über ihren besonderen Werth für einen Kurort läßt sich eine ganz andere Ansicht hegen und mit besseren Gründen verteidigen als mit dem Hinweis auf scheinbaren Gewinn an Geld. Auch die berühmte Allee von Baden nach Lichtental, die der Verfasser einen „außerordentlich angenehmen und unterhaltenden Ausflugsort“ nennt, wird einem, besonders zur Zeit des härtesten Hesses, trotz der Bemühung fleißiger Straßenkehrer, durch außerordentlich kräftigen Pferdeabsatz — und noch weit mehr durch Hofabsatz — sehr verleidet. Wäre Zustimmung aber verdient, was der Verfasser des oben bezeichneten Aufsatzes über Empfehlung des Besuchs von „Bad und Umgebung“ Wiesbadens sagt. Dem hierüber Bemerkten fügen wir hinzu, daß eine Wiederherstellung von Bänken d. a. zu wünschen ist, wo solche durch die Hände zerbrochen wurden. (Zeit Jahren in dies der Fall, s. B. bei „Friedrichs-Bad“, an der „Himmelsweide“, beim Ausgang des Weges von „Adels Duelle“ nach dem Rabengrund u. A.) Sollte der Stand der zu solchen Ausgaben vorhandenen Mittel eine Wiederherstellung nicht erlauben, so wäre es besser, man ließe die Trümmer und Reste der zerstörten Bänke beiseite, damit den Augen der Fremden nicht immerfort ein höchst unangenehmer und Wiesbaden nicht ehrender Eindruck dargeboten werde. Auch in der Forderung hat der Verfasser völlig recht, daß der Straßenverkehr geräuschloser werden sollte. Das heißt für Wiesbaden schon sein Prädicat „Kurort“. — Aber gerade in Bezug auf Sorge für Ruhe läßt Wiesbaden noch Einiges zu wünschen übrig. Als vor etwa vierzehn Tagen das „Tagblatt“ unter feinen „Stimmen“ Klagen brachte über gähnliches Geparre bei den Kuruffeln auf dem Platz „Unter den Eichen“, legten wir darauf kaum Gewicht. Am vorigen Sonntag aber, am 13. d. M., wurden wir mit großem Verdrub gewahrt, daß die Klagen nur zu sehr begründet waren. Auf einem Nachmittag-Spaziergang hörten wir dies entsetzlich wilde Getöse noch in der Nähe der Ranzelbuche. Der Skandal erfüllte also einen Umkreis von einer Stunde im Durchmesser. Als etwa gegen 7 Uhr die Paukerei endete, ward uns auf dem Rückwege in der Nähe des Nerobergs die übrige „Ruff“ von den „Eichen“ her unso bemerklicher. Diese „Ruff“ in Gasse und Gasse vorübergehend in jedem Gedulde und Gedulde, das auf Kinder und Erwachsene je nach dem Alter nachteilig wirken mußte wie das tolle Geparre. Jedenfalls hat aber das Publikum, wenn es aus einfach bürgerlicher Art ist, das Recht auf eine Ruhe und Gemüth erlernende Ruff. Und wird es in Wiesbaden nicht an Ruffern fehlen, die solche Ruff zu bieten vermögen. Ja, jene Ruff selbst, die am vorigen Sonntag die greuliche Paukerei und Tadelerei verübten, sind sicher im Stande, auch gute Ruff zu machen. Woher nun solcher Ruff kommt? Waren die Schritte der Reinigung, mit Pauken und Tadeln einander überbietend zu müssen zur Empfehlung ihrer Wirksamkeit, so wäre das ein unläutender Wettbewerb schändlicher Art. Zur Empfehlung Wiesbadens dient er auf keinen Fall! Ihn zu beiseite, wird die Behörde Macht und Mittel haben und sicher anwenden, sobald sie sich von der Natur der Thatsachen überzeugt hat. Doch vor ein paar Jahren ward öfter als jetzt ernstlich geklagt über das Schreien und Brüllen der Wiesbadener Straßensugend. Eltern und Schule haben hierzu unverkennbar Besserung bewirkt. Mehr Erfolg aber hätten diese Bemühungen, wenn jeder Gebildete bei guter Gelegenheit mit einer ersten und kurzen Ermahnung, aus der herzliches Wohlwollen herausfließt, die so höchst wichtige Sache der Jugendberziehung zu fördern sucht. Den abscheulichen und beinahe specifisch Wiesbadener Lärm aber erzeugen die einpässigen Klappervagen, die bald leer, bald beladen mit Kohlen, Sand, Steinen u. d. d. Straßen durchwühlern, und zwar mit unverminderter Gewalt und gleicher Rücksichtslosigkeit im Kurviertel wie im Restviertel. Sade! solch ein Rollenwagen nach der Leichtweisheit hin, so erhält sein dumpfes und doch so tödlich hartes Getöse im ganzen noch so friedlich stillen Thale. Möchte Wiesbadens guter Genius bald die Väter der Stadt bewegen, so oder so diesen in einem Kurort ganz unpassenden und allen Abseitigen Ruf niederzudrücken Hebeschritt zu beiseite! Ein anderer lärmender Unflug, der sich nicht selten sehr bemerklich macht, besteht darin, daß da, wo sich an den Fenstern Rollläden befinden, diese des Abends zu so schnellem Herablassen gebracht werden, daß dadurch plötzlich ein gewaltiges trübendes Geräusch und den Anwohnern ganz ungebührlich ein unter Umständen sehr schädliches Geräusch entsteht. — Diese Unart wird freilich nicht Wiesbadens eigentümlich sein. Und ob nicht auch „Gargelose“ in derartiger Weise den Grad ihrer Bildung befunden, muß dahingestellt bleiben.

Handelstheil.

Börsenwoche.

(Aus dem Wochenbericht der Deutschen Genossenschaftsbank von Soergel, Parrsius & Co. Commandite Frankfurt a. M.)
 Frankfurt a. M., 18. Juli. Die Börse der laufenden Woche war wiederum durch eine feste Haltung auf allen Gebieten ausgezeichnet, wenn auch die Festigkeit zunächst nur in den Kursen zu suchen war und die Geschäftsstille nichts an Ausdehnung eingebüßt hat. Da sich eine große Anzahl der Börsenbesucher in den Ferien befindet, so wird darin auch vorläufig keine Aenderung zu erwarten sein. Die zuversichtliche Haltung entspringt auch nicht eigener Initiative und sachlichen Gründen, sondern hatte ihre Ursache in günstigen Berichten auswärtiger Börsen. Namentlich Wien sandte bessere Notierungen für Kredit-Aktien und begründete diese mit der Wiederanknüpfung der Ausgleichsverhandlungen zwischen Oesterreich und Ungarn. In der That will es nach neueren Meldungen scheinen, als ob dieser Frage, der gewiss eine hohe Bedeutung für die Belebung der kommerziellen und Börsenthätigkeit in Oesterreich-Ungarn nicht abzuspochen ist, die längst ersehnte Verständigung zwischen den beiden Reichshälften nicht mehr in so weiter Ferne läge, als man nach dem Abbruch der Verhandlungen vor einigen Wochen anzunehmen berechtigt war. Auch hat es nicht den Anschein, als ob der österreichische Ministerpräsident die Politik der Nachgiebigkeit gegenüber Ungarn, zu der die zerfahrenen Verhältnisse in der cisleithanischen Reichshälfte bisher stets genöthigt hatten, wiederum befolgen wolle. Vielmehr hat man Grund zur Annahme, dass es endlich gelingen werde, einen Ausgleich auf gerechter und billiger Grundlage herbeizuführen, einen Ausgleich, der vor Allem dazu beitragen würde, die seit geraumer Zeit in Handel und Industrie der Monarchie herrschende Unsicherheit zu beiseite und die vollständig geschwundene Unternehmungslust neu zu beleben. Eine weitere Ursache der guten Wiener Haltung ist in den nach einer langen Reihe magerer Jahre ungewöhnlich glänzenden Ernteaussichten zu suchen, die den Bahnen und Schifffahrtslinien lohnende Frachten und einem grossen Theil der Bevölkerung guten Verdienst versprechen, was wiederum auf die Kaufkraft des Landes von vorteilhaftem Einfluss sein wird. — Die New-Yorker Börse stand ebenfalls unter dem Eindruck grossartiger Ernteschätzungen, die hauptsächlich den Getreidebahnen ansehnliche Kursbesserungen eintrugen. Man rechnet schon heute mit Einnahmen, die in der Geschichte der Bahnen einzig dastehen sollen. Ein günstiger Bankausweis unterstützte die Unternehmungslust, und wenn auch Geld vorübergehend etwas fester war, so haben doch die bedeutenden Darlehen, die Paris, London und Berlin in New-York placirten — man spricht von 300 Millionen Dollars — alle Befürchtungen der Geldvertheuerung zerstreut, zumal auch der

Sterlingkurs wieder gefallen ist. Guten Eindruck riefen die positiven Erklärungen hervor, die der Präsident des Stahl-Trust in dem bekannten Prozess wegen der Umwandlung der preferred Shares über die Werthe des Trusts abgegeben hat, und die den Vorwurf der Ueberkapitalisirung, der in der letzten Zeit immer lauter erhoben wurde, zu entkräften suchen. Gleichwohl dürfte an den gegnerischen Behauptungen mehr als ein Körnchen Wahrheit sein, und nur die Hochkonjunktur, die in Amerika trotz leichter Zeichen des Rückschlags immer noch herrscht, eine Verzinsung der in diesem Unternehmen angelegten Riesen-Kapitalien ermöglicht haben. Die Gefahren des Rückschlags bleiben daher trotz der erwähnten Erklärungen ausserordentlich grosse und rechtfertigen die Bedenken, die sich gegen die Betriebsform der Trusts mehr und mehr geltend machen. Vor Allem aber lässt die riesenhafte Ausdehnung, welche die Trustbildung in den Vereinigten Staaten angenommen hat — bis auf geringe Theile ist fast die gesammte Produktion in den Trusts aufgenommen — befürchten, dass die staatliche Handelspolitik ausschliesslich auf die Interessen der wenigen, aber mächtigen Kapitalisten-Cliquen zugeschnitten wird, und darin liegt die Gefahr für das Ausland und namentlich für uns. Während noch Mac Kinley kurz vor seiner Ermordung das mit so grosser Begeisterung aufgenommene Wort von der reciprocity im internationalen Verkehr aussprach, drückt sich sein Nachfolger hinsichtlich der Tariffrage schon viel vorsichtiger aus, und man muss daraus erkennen, dass die Anschauungen der leitenden Kreise keineswegs so unabhängig sind, wie es das Gesamtinteresse des Volkes wohl erforderte. Man wird sich also mit der Thatsache abfinden haben, dass die Trusts die Zollpolitik der Vereinigten Staaten noch auf absehbare Zeit diktiert werden.

Die Londoner Börse hat die Medio-Liquidation besser überstanden, als man erwartete, und die eingetretenen Insolvenzen beschränken sich auf wenige kleinere Firmen. Die Lage des Minenmarktes ist noch unverändert. Indessen bemüht man sich, die schwache Haltung als eine vorübergehende Folge der Ueber Spekulation hinzustellen und die Arbeiterschwierigkeiten in Südafrika als nicht belangreich zu bezeichnen. Dem wird von unterrichteten Kreisen widersprochen. Die Heranziehung der Kaffern, die das Hauptkontingent der farbigen Arbeiter stellen, sei durchaus keine leichte Sache und die Einführung weisser Arbeiter, die einen fünfmal höheren Lohn beanspruchen, verbiete sich von selbst. Der Ministerwechsel machte keinen Eindruck, da eine Aenderung der englischen Politik damit auf keinen Fall verbunden sein wird. Halfour bekennt sich zwar als Binnetalist, indessen wird seine persönliche Anschauung in der Frage der Währung kaum ins Gewicht fallen. Nicht ohne besondere Bedeutung für unsere Industrie ist die unverholene Abneigung, die auf der Konferenz der englischen Kolonialminister der imperialistischen Idee Chamberlains gegenüber zu Tage getreten ist. Es ist bekannt, mit welcher Besorgnis man in England die Fortschritte Deutschlands auf dem Gebiete des Aussenhandels verfolgt und dass man den Rückgang in der Beteiligung Englands am Welthandel hauptsächlich der deutschen Konkurrenz unterschiebt. In einer Reihe überseeischer Länder und nicht zuletzt in seinen eigenen Kolonien hat Englands Handel allerdings an Boden verloren, während wir durch Anpassung an die Bedürfnisse jener Länder und ihren Geschmack Schritt für Schritt vorwärts gekommen sind. Das bekannte Handelsmarkengesetz — made in Germany — mit seinem grossartigen Misserfolg war der erste Ausfluss jener Abwehrpolitik. Jetzt sucht der Kolonialsekretär auf dem wirkungsvolleren Wege einer Zoll-Union der englischen Kolonien mit dem Mutterland die englische Vorherrschaft zu behaupten und zurückzugewinnen, ein Plan, der den Kolonien keineswegs sympathisch ist. Da aber eine solche Union ohne Zweifel auch einen grossen Sieg der englischen Schutzoll-Partei im Gefolge hätte, so haben wir alle Ursache, mit der Ablehnung der Chamberlain'schen Idee eines Greater Britain zu zufrieden zu sein.

Die Meldungen von unseren inländischen Industriemärkten widersprechen sich noch sehr. Im Siegerlande sollen einzelne Werke erhöhte Beschäftigung zu besseren Preisen zu verzeichnen haben, während an anderen Stellen die Lage noch eine durchaus unbefriedigende ist. Der Kohlen-Versand in Rheinland und Westfalen weist noch keine Zunahme auf. Auch ist aus den statistischen Veröffentlichungen der deutschen Arbeits-Nachweise für den Monat Juni noch eine Vermehrung der Arbeitssuchenden gegen den gleichen Monat des Vorjahres zu entnehmen, was nicht auf eine Besserung der geschäftlichen Verhältnisse schliessen lässt. Grosse Enttäuschung bereiteten die Mittheilungen, die über den Abschluss der Schuckert-Gesellschaft in die Oeffentlichkeit gedrungen sind. Danach soll zur Sanirung der Gesellschaft die Abschreibung der ganzen Reserven, sowie der vorjährigen Rückstellungen und des letzten Reingewinnes, zusammen rund 24 Millionen Mark, erforderlich sein. Das steht jedenfalls in auffallendem Widerspruch zu den früheren Auslassungen der Verwaltung, sodass man weitere Aufklärung erwarten darf.

In den Kursen der leitenden Montan- und Bank-Aktien sind durchweg Erhöhungen zu verzeichnen, die sich bei einzelnen, allerdings nur auf Bruchtheile eines Prozents erstrecken.

Ebenso herrschte auf dem Anlagemarkt andauernd feste Tendenz; die Kursbesserungen sind indessen hier geringfügig.

Von Industriewerthen waren Elektrizitäts-Aktien weiter schwächer.

Zur wirtschaftlichen Lage. Es wird angenommen, wenigstens giebt man sich der Hoffnung hin, dass der tiefste Punkt der Wirtschaftskrisis, die nunmehr zwei Jahre auf dem Erwerbsleben lastet, erreicht ist. Wenigstens glaubt die „Arbeitsmarkt-Corresp.“ dies daraus schliessen zu dürfen, dass der Andrang der Arbeitslosen etwas nachgelassen hat. — Das heisst einweisen in Berlin, Posen, Leipzig und Dortmund. Wir stehen diesen Schlägen vorläufig noch skeptisch gegenüber. Namentlich ist in Süddeutschland das Arbeitsangebot gegenüber dem Bedarf noch sehr gross, und selbst in Berlin und den anderen genannten Orten ist man zu der günstigen Annahme nur deshalb gelangt, weil das Angebot von Arbeitskräften nicht mehr den stürmischen Charakter an sich trägt, den es Anfangs dieses Jahres in so beängstigender Weise zeigte.

Die Ernte und die Börse. Die Nachrichten, die über die ungarische Ernte in die Oeffentlichkeit gelangen, läuten so überaus günstig, dass sie selbst die Börse aus ihrer Lethargie herausreißen. Auch die Berichte vom amerikanischen Getreidemarkt sind aussergewöhnlich günstig. Die Kurse der von Wien beeinflussten Werthe haben eine weitere Steigerung erfahren.

Preussische Hypothekbankaktien. Der Vorstand der Schutzvereinigung macht bekannt, dass die Besitzer von Certificaten für je nom. 8000 Mk. oder ein Mehrfaches dieses Betrages nunmehr je ein oder entsprechende mehrere neue Aktien à 1200 Mk. erheben können. Die Certificate können beliebigen Serien angehören und von beliebigen Hinterlegungsstellen ausgegeben sein; der Gesamtbetrag jeder Einreichung muss jedoch eine durch 8000 Mk. theilbare Pfandbriefsumme darstellen. Die Einreichung hat vom 25. d. M. ab bei der Preussischen Hypothekbank Berlin unter Benutzung

besonderer, bei derselben erhältlichen Formulare zu erfolgen. Die Auslieferung der Aktien bleibt demnach vorläufig auf Beiträge von Certificaten beschränkt, welche zusammen (der Höchstbetrag eines Certificats ist 5000 Mk., der Kleinstbetrag 100 Mk.) die Summe von 8000 Mk. oder ein Mehrfaches derselben ausmachen. Die Besitzer von Certificaten, deren Betrag nicht durch 8000 Mk. theilbar ist, haben eine weitere Veröffentlichung über die Regulirung der entfallenden Theilbeträge von Aktien zu gewärtigen.

Nürnberg-Fürther Strassenbahn. Das Ministerium hat bei der Uebersendung der Konzessionsurkunde für gemeindliche Strassenbahnlilien in Nürnberg ausdrücklich dem Magistrat mitgeteilt, dass hierdurch etwaigen, vertragsmässigen Rechten der Strassenbahn-Gesellschaft nicht vorgegriffen wird. Das Ministerium hat gleichzeitig dem Magistrat Nürnberg aufgefordert, der Strassenbahn-Gesellschaft eine Abschrift von der Urkunde zu übersenden und ihr mitzutheilen, dass hierdurch den von der Strassenbahn-Gesellschaft behaupteten vertragsmässigen Rechten in keiner Weise vorgegriffen würde.

Türkische Anleihen haben während der letzten Tage eine Steigerung erfahren auf die Nachricht, betreffend Sanctionirung des Unificationsprojektes, und auf die weitere Meldung, dass die Pforte im Zusammenhang damit ein Vorschussgeschäft abgeschlossen habe.

Fusion bayrischer Elektrizitäts-Gesellschaften. Die Aktiengesellschaft Bayrische Elektrizitäts-Gesellschaft in München will die Bayrische Elektrizitätsgesellschaft „Helios“ in sich aufnehmen.

Elektrizitätsgesellschaft vorm. Schuckert. Es heisst nun, dass die Sitzung des Aufsichtsraths, in welcher die Bilanz für das Geschäftsjahr 1901/02 festgestellt werden soll, am 26. d. M. stattfindet, also einen ganzen Monat später, als dies bis jetzt üblich war. Die Ursache soll darin liegen, dass Vorstand und Aufsichtsrath sich über die Höhe der Abschreibungen bis jetzt nicht einigen konnten. Auch ist man sich über die Bewertung der Effekten nicht einig. Der Aufsichtsrath neigt mehr zur Aufrechterhaltung der bisherigen Bewertung hin, während die neue Direktion die Effekten mehr der seitdem eingetretenen weiteren Verschlechterung der Verhältnisse anzupassen wünscht. Der erwähnten Aufsichtsrathssitzung dürfte auch ein Reorganisationsplan vorgelegt werden. Nach demselben sollen die vorhandenen Reserven, der zurückgestellte Gewinn des vorjährigen Geschäftsjahres, sowie der ca. 3 Millionen Mark betragende Gewinn des jetzt abgelaufenen Geschäftsjahres, zusammen etwa 24 Millionen Mark, zu Abschreibungen auf Effekten verwandt werden. Das Ergebnis des abgelaufenen Geschäftsjahres hat übrigens auch die fast völlige Abstattung der Schulden herbeigeführt, vornehmlich dadurch, dass einige der besten Objekte, so die Jaice-Werthe, das Stuttgarter und das lombardische Werk, abgestossen wurden. Die Bilanz dürfte sich dadurch wesentlich liquider gestalten haben. Ob das Unternehmen damit völlig sanirt wäre, wird zu prüfen sein, wenn alle Details des Planes vorliegen.

Madrid, 18. Juli. Der Finanzminister unterzeichnete das Abkommen zwischen der Bank von Spanien und dem Schatzamt. Danach werden die von der Bank dem Schatzamt geleisteten Vorschüsse mit 2 pCt. verzinst. Die Metallreserve wird in kurzer Zeit vermehrt und der Notenumlauf eine Verringerung erfahren. Die Bank wird sich, wenn die Nothwendigkeit dazu vorliegt, mit der Regierung wegen des Ankaufs von Gold verständigen. Die Bank verpflichtet sich, dem Handel durch Kreditgewährung entgegenzukommen und Kontokorrente in Gold zu eröffnen. Es wird ihr das Recht gewährt, die Zahl der Zweigstellen zu vermehren, jene aber, die sich als nutzlos erwiesen, aufzulösen. Der Zinsfluss der Darlehensgeschäfte der Bank darf veränderlich sein, derselbe wird im Einvernehmen mit der Regierung festgesetzt. Im Einverständnis mit letzterer darf die Bank auch die Bestände ihres Portefeuilles veräussern.

Geschäftliches.

Sanatogen

o Nervenstärkendes Kräftigungsmittel

Aerztlich glänzend begutachtet. F 184

Verlobte

verlangen von der Darmstädter Möbel-Fabrik, Darmstadt, Offerte nebst Catalog u. Preisliste. Bedeutendstes u. größtes Einrichtungshaus Mittel- und Süddeutschlands für alle Stände. 160 Zimmereinrichtungen wohnungsfertig, einschließlich Küche. **Schönwürdigkeit 1. Ranges. Specialität: Brautausstattungen** in jedem Genre u. Preis. Concurrrenzlos in Auswahl, Form, Gebirgenheit u. Preis. F. Da. a. 1000 g) F 147

Hautausschläge.

Bewährtes Mittel gegen Hautausschläge ist Obermeyer's Herbar-Erife. S. h. v. St. Nr. 125 in Apotheken, Drogerien und Parfümerien oder v. Fabrikanten J. Giesb., Danau. F 41

Die bekannte Anstalt **W. Schimmelpfeng** hat in Konstantinopel eine Zweigniederlassung errichtet.

Wahrlich!



„Zerofubiu“ hilft großartig als unerreichter „Insecten-Tödtter“.

Kaufe aber „nur in Flaschen“

überall dort, wo Sander's-Plakate ausgehängt sind. F 517

Die Morgen-Ausgabe umfasst 22 Seiten, „Land- und hauswirthschaftliche Rundschau“ No. 14 und „Illustrierte Kinder-Zeitung“ No. 15.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Erstausg. Redaction für den gesamten redactionellen Theil: J. K. F. Schade für die Anzeigen und Redaction: K. Zerwas in Wiesbaden. Druck und Verlag der J. Schilling'schen Buchdruckerei in Wiesbaden

Für Vereine.

Für bevorstehende Waldfeste:
Lampions! incl. Stock per Dtz. von Mk. 1.80 an.
Fähnchen! per Dtz. von 85 Pf. an.
Luftballons! per Stck. von 35 Pf. an.
Lampions! zur Decoration per Dtz. von 45 Pf. an.
Guirlanden! in gr. Auswahl.
 Ferner sehr vortheilhafte Preis-Gegenstände zu Wettspielen für Kinder und Erwachsene in grösster Auswahl offerirt:
Kaufhaus Führer,
 48 Kirchgasse 48.
 Grösstes Galanterie- u. Spielwaaren-Lager Wiesbadens.

Vollrath's Heidelbeerwein,

vorzüglich zur Anwendung bei verschiedenen Magenleiden, Durchfall etc. das beste und bekömmlichste Genussmittel, namentlich der heissen Jahreszeit. Seit vielen Jahren empfohlen und verordnet von Autoritäten der Medizin und des Naturheilverfahrens. 6482

Süss Mk. 1.— } die ¼-Ltr.-Fl.
 Herb „ —.90 } incl. Glas.
 Haupt-Niederlage und Vertretung für Wiesbaden und Umgebung:

Ernst Kocks, Apotheker,
 Wiesbaden, Sedanplatz 1.
 Proben zu Diensten! Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

Wer braucht?
Reisekoffer u. Reiseartikel,
 der Bemühe sich, bitte, 6277
9 Grabenstraße 9,
 nächste Nähe der Marktstr.

Räumungs-Ausverkauf

im 7618
Berliner Confections-Haus,
 Wiesbaden, Marktstrasse 10, Hotel Grüner Wald.

- Tüllkragen** 12.—
 in allen Längen, hochaparte Applicationen, auf Taffetfutter, früher 40, 35, 30 **jetzt**
- Tüllboleros und Jäckchen,** 16.—
 auf Taffetfutter, eleganteste Ausführung, früher 45, 40, 35 **jetzt**
- Seidenboleros,** 22.—
 ganz in Säumchen gearbeitet, Damasséfutter, früher 60, 50, 40 **jetzt**
- Costüme - Röcke** 4.⁷⁵
 in Piqué, Leinen, Cheviot, Alpacca, Voile, Tuch, „amerikanische Regenröcke“ **jetzt** von 4. an
- Staub-, Reise-, Gummi-Mäntel** 5.⁵⁰
 in nur modernen Façons, früher 25, 20, 15 **jetzt**
- Alpacca - Blousen - Costüme,** 16.⁵⁰
 elegant gearbeitet, in allen Modefarben, früher 30.— **jetzt**
- Wasch-Blousenhemden** 1.⁵⁰
 in riesiger Auswahl von 1. an.
- Nur diesjährige moderne Waare.**

Nur Montag und Dienstag.

Bis
zur Hälfte
 des
früheren Preises
 sind alle vorrätigen

Besondere Ausnahme-Preise.

Sommer-Kleider

in
Batist, Foulard, Piqué, Leinen etc.
 zum Verkauf gestellt.



J. Bacharach.

7624

Marcus Berlé & Cie.

WIESBADEN Bankhaus Wilhelmstr. 32
 Gegründet 1829. ———— Telefon No. 26.

Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte

insbesondere:

- | | |
|--|--|
| Aufbewahrung u. Verwaltung von Werthpapieren. | Discontirung und Ankauf von Wechseln. |
| Verwahrung versiegelter Kasten und Packete mit Werthgegenständen. | An- und Verkauf von Werthpapieren, ausländischen Noten u. Geldsorten. |
| Vermiethung feuer- und diebesicherer Schrankfächer in besonders dafür erbautem Gewölbe. | Vorschüsse und Credite in laufender Rechnung. |
| Verzinsung v. Baareinlagen in laudf. Rechnung. (Giroverkehr). | Lombardirung börsengängiger Effecten. |
| | Creditbriefe. Auszahlungen u. Checks auf das In- u. Ausland. |
| | Einlösung von Coupons vor Verfall. |

6960

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Cigarren-Geschäftes
 Langgasse 32 (Hotel Adler)
 gebe trotz der hohen Preise, die ich anlege, auf Cigarren und Cigaretten von 100 St. an 15 %, sowie f. Stöcke, Cigarren-Spitzen, Etuis und Pfeifen 20 % Rabatt.
R. Böttcher.

Turn-Verein.

Sonntag, den 20. Juli,

findet auf unserem, im District Aebelberg gelegenen Turnplatz unser diesjähriges

Sommer-Fest

statt. Für gute Bewirthung, sowie Belustigung aller Art ist bestens gesorgt. Zu recht zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

Der Vorstand.

Bis zum **31. Juli** unterstelle meine gesammten Lagerbestände in **Herren- und Knaben-Confection, Tuchen, Buckskins, Damen- und Kinder-Confection, Gardinen, Tischdecken, Damen-Kleiderstoffen, Cattunen,** sowie **Manufacturwaaren** aller Gattungen einem

Inventur - Ausverkauf.

Carl Meilinger,
 Ecke Ellenbogen- und Neugasse.

Um vor der Aufnahme meine Waaren-Vorräthe soweit als möglich zu reduzieren, verkaufe sämtliche Artikel weit unter Preis und mache auf diese äusserst günstige Gelegenheit ganz besonders aufmerksam. 7069



Der
vollkommenste Schnallenstiefel
der Gegenwart

ist
Wallerstein's Fortschrittstiefel

mit ges. gesch. elastischem Schnallenverschluss.

Bequemste Fussbekleidung.

Vorzüge:

- Grossartige Passform.
- Hochfeine Ausführung.
- Elegante, aber doch bequeme Façons.
- Wesentlich verbesserter Verschluss.

Alleinverkauf:

Schuhwaaren-Haus

M. J. Neustadt

Wiesbaden, Langgasse 9,

und

Berlin W., Potsdamerstrasse 46.

Versand

nach auswärts!

Illustr. Katalog

gratis.

Reichhaltigste Auswahl.



Haller's Spar-Gaskocher.

Mit jeder Flamme kann man 2 Geschirre zum Kochen bringen.

Brat- und Backöfen dazu passend.

Unstreitig bester und billigster

Gaskocher der Jetztzeit. 7071

Franz Flössner,

Wellritzstrasse 6.

„Das Buch für die Frau“

v. Emma Mosenthin, früh. Hebamm. Berlin S 99, Sebastianstraße 43, über Sensation. Erfindung. 18 Patente, gold. Medaille, Ehrendiplom. D. R. P. 94583. Tausende Dankschreib. Zuwendung versch. 50 Bsp. Briefm. — Samml. hygien. Bedarfsartikel. (F. L. 8000/5) F 128

Zum Einjährigen-Examen, zum

Primar-, Führ.- u. Sechad.-Ex. bildet individ. in klein. Abtheilungen das Institut Fecht in Karlsruhe-B. aus. Seit 1876 haben von 612 Entlassenen 590 ihr Ex. bestanden. Prospekte mit Referenzen frei. Eintritt jederzeit. F 189



Universal-Sicherheitsgurt für kleine Kinder.

Bester Schutz gegen das Herausfallen.

Anwendbar am Kinderwagen, Bettchen, Sportwagen, Kinderstuhl und zugleich als Laufgürtel. 6808

Vorrätig bei

H. Schweitzer, Ellenbogengasse 13.

Ältestes Specialgeschäft am Platze für Kinderwagen, Kinderstühle Sportwagen, mit eigener Reparatur-Werkstätte.

Eigene Wäschefabrikation.

Mittheilung!

Wir haben uns verpflichtet, in einem von uns engagierten Kloster wöchentlich grosse Quantitäten Wäsche anfertigen zu lassen und sind daher, um riesige Anhäufungen unserer Lager zu vermeiden, in die Lage versetzt, grosse Posten in:

**Taghemden, Nachthemden,
Beinkleider, Jacken**

und sämtliche Kinderwäsche

zu noch nie gekannten billigen Preisen zu verkaufen.

Versäume daher Niemand, wenn auch augenblicklich kein Bedarf vorliegt, von dieser ausserordentlich günstigen Offerte Gebrauch zu machen.

Unsere Wäsche zeichnet sich aus durch allerbeste Verarbeitung, tadellose Façons und beste, erprobte Qualitäten.

Frank & Marx

Kirchgasse 43, Ecke Schulgasse.

Wichtig für Kutscher u. Fuhrwerksbesitzer!

Kartätschen,
Wagenbürsten,
Mähnenbürsten,
Hufbürsten,
Stalleimer,
Futterschwinger,
Wagenschwämme,
Wagenleder,
Haferfiebe,
Stallbesen,
Futtermaße 2c.

empfehlen in größter Auswahl billigt

Karl Wittich,

Michelsberg 7,

Ecke Gemeindebadgässchen.

Alle Sorten Holz-, Bürstenwaaren
2c. 2c. 3706

Rasen-Mäher,
Sprenger,
Gliesskannen-Schlauchhaspeln
Obst-Pflücker,
Raupen-Lampen

(sicherstes Vertilgungsmittel der Raupen
und Blütlans an den Bäumen, ohne
Beschädigung der Tragstößen)

empfiehlt
Hch. Adolf Weygandt,

Eisenwaarenhandlung,

Ecke Weber- u. Saalgasse.

7229

Telephon 514. Telephon 514.

Stärke:

Remy-Stärke. Hoffmanns-Stärke.
Crème-Stärke. Blau-Stärke. 7251
James-Stärke. Orlando-Stärke.
Macks Doppel-Stärke. Silber-Glanz-Stärke.
Buchbinder-Stärke. Tapezirer-Stärke.

Gustav Erkel, Seifen-Fabrik,
Gr. Burgstr. 10. Metzgergasse 17.

SANDOW'S

FAMILY GYMNASTICS



Von
vielen Aerzten
benutzt und empfohlen.

Das Ideal eines Muskelstärkers!
Überall leicht anzubringen.

Wenige Minuten Gymnastik Morgens und Abends verleihen dem Uebenden
Gesundheit, Kraft und Freude am Leben. 7082

Zu haben:

Kaufhaus Führer,

Grösstes Galanterie- u. Spielwaaren-Geschäft am Platze,
Kirchgasse 48.

Gesundheit ist Macht!
Gesundheit ist Vermögen!
Gesundheit ist Schönheit!

Männergesang-Verein **Concordia.**

Sonntag, 20. Juli:



Sommer-Fest am Wartthurm.

Wir laden die verehrl. Mitglieder und Freunde des Vereins hierzu ergebenst ein.
Der Vorstand. F 354

Keinen Bruch mehr!

10,000 Mark Belohnung Demjenigen, der bei Anwendung meiner
Methode nicht von seinem Bruchleiden voll-
ständig geheilt wird. Höchste Auszeichnungen, tausende Dankschreiben. F 39

Verlangt Gratisbrochüre von
Dr. M. Reimanns, Balkenberg 338 (Holland).

Da Ausland, Briefe 20, Karten 10-Bf.-Porto.

Emil Baum Nachfolger, Schwamm-Import- und Export-Haus,
überträgt der Firma

**Ed. Rosener, Wiesbaden, Kranzplatz 1 und
Wilhelmstr. 42,**

Magazin für Parfümerien und Toilette-Artikel,

seine Specialität

„Chemisch gereinigte Schwämme“.

Diese Qualität Schwämme sind derartig präpariert, dass sie allen hygienisch-sanitären
Anforderungen entsprechen, sind dabei äusserst zart und ungemein haltbar.
Der Kauf dieser Schwämme kann nur angelegentlichst empfohlen werden. 7474

Gute u. gesunde Kartoffeln, alle Sorten,
in jedem Quantum. Bestellungen erbitte per
2-Bf.-Postkarte. Fr. Kötter, Kartoffelhandl.,
10 Friedrichstraße 10. 4492

Für 2.50 Mark
reinstge 1 Deckbett und 2 Kissen.
Wiesbadener Bettfedernhaus, Rauergasse 15.

Herzschuhwaaren.

Täglich Eingang
von Neuheiten.

Versandt
nach auswärts.




HERZ SCHUHWAAREN
mit dem Herz auf der Sohle

anerkannt
bestes
Fabrikat.

berühmt durch
SOLIDITÄT

ELEGANZ und
vorzüglich PASSFORM

En gros von der
FRANKFURTER SCHUH-FABRIK, A.G.
vormals OTTO HERZ & Co



Alleinverkauf für Wiesbaden:

J. Speier Nachf.,

Langgasse 18.

Bezirksfernsprecher 246.

Wilhelmstrasse 14.

Fernsprecher 2001.